

Flugschriften der badischen Revolution von 1848/49.

Ihre Funktion in der Revolutionsöffentlichkeit
und ihre inhaltlich-thematischen Bezüge,
dargestellt an der Sammlung Cajetan Jägers¹
(Teil I)

Von
CHRISTOPH MANASSE

1. Einleitung

1.1. Der Forschungsstand

In der Öffentlichkeit spielten Flugschriften neben anderen Printmedien während der Revolution von 1848/49 eine wichtige Rolle. Sie informierten über das revolutionäre Geschehen und versuchten es kommentierend zu beeinflussen. Dadurch artikulierten und erzeugten sie die öffentliche Meinung und wurden zum Auslöser für den öffentlichen Meinungs austausch.

Die Flugschriften der 48er-Revolution als solche wurden bis anhin in der Literatur recht stiefmütterlich behandelt. In historischen Arbeiten dienten sie vorwiegend als historische Dokumente und Anschauungsmaterial und fungierten als Zeugnisse der lebendigen Geschichte. Dabei wurden vorwiegend solche Flugschriften benutzt, welche eindeutige Informationen über Ereignisse, Verordnungen und Forderungen enthielten.²

Des Weiteren fanden ausgewählte und künstlerisch oder literarisch bedeutende Flugschriften Eingang in Kataloge und Dokumentationen der 48er-Revolution. Dort erschienen sie oftmals zusammen mit anderen Dokumenten der Revolution, wie Briefen oder Urkunden.³

Flugschriften der 48er-Revolution wurden zudem in einigen literaturwissenschaftlichen Arbeiten behandelt. Sigrid Weigel beispielsweise beschäftigte sich in ihrer Dissertation mit dem Charakter, der Funktion und den Öffentlichkeitsbezügen von Flugschriften in Berlin während der Revolution von 1848.⁴

Flugschriften dieser Zeit fanden sich auch in wissenschaftlichen Arbeiten über verwandte Genres, wie Karikaturen oder politische Lieder der 48er-Revolution. So beschäftigte sich etwa Ulrich Otto in seiner Abhandlung „Die historisch-politische Literatur und Karikaturen des Vor-

¹ Gekürzte Fassung der im Fach Allgemeine Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel im August 2000 eingereichten Lizentiatsarbeit. Der zweite Teil erscheint im Schau-ins-Land 124, 2005.

² Beispielsweise in LUDWIG HÄUSSER: Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Badischen Revolution. Heidelberg 1851; ULRIKE RÖDLING/HEINZ SIEBOLD: Der Münstergeneral. Menschen und Ereignisse. Freiburg in der Badischen Revolution 1848/49. Lahr 1998.

³ ANNE-KATRIN HENKEL: Zeit für neue Ideen. Flugschriften, Flugblätter, Bilder und Karikaturen – Propaganda im Spiegel der Revolution von 1848/49. Katalog zur Ausstellung der Staatsbibliothek zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz und der Niedersächsischen Landesbibliothek Hannover. Berlin 1998; 1848/49. Revolution der deutschen Demokraten in Baden. Katalog zur Landesausstellung im Karlsruher Schloß vom 28.2.1998-2.8.1998. Hg. vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe. Baden-Baden 1998.

⁴ SIGRID WEIGEL: Flugschriften 1848 in Berlin. Versuch zu einer politischen Literaturgeschichte deutscher Flugschriften in der Dialektik von bürgerlicher und nicht-bürgerlicher Öffentlichkeit. Hamburg 1977.

märz und der Revolution von 1848/1849“ mit Flugschriften.⁵ Dabei beschränkte er sich aufgrund seines Themas auf Lied- und Bildflugschriften.

Des Weiteren beschäftigten sich einige Gesamtdarstellungen zur Geschichte des Tagesschrifttums mit den Flugschriften der 48er-Revolution, wie die Abhandlungen und Arbeiten von Hermann Wäscher, Emil Dovifat und Karl Schottenloher.⁶

1.2. Die Sammlung und ihr Sammler

Die in dieser Arbeit behandelten Flugschriften entstammen einer geschlossenen Sammlung des Stadtarchivs Freiburg im Breisgau. Der erste und umfangreichere Teil dieser Sammlung besteht aus ca. 450 Flugschriften und Zeitungsbeilagen, die sich auf die verschiedensten Ereignisse der badischen und gesamtdeutschen Revolution bezogen.⁷ Der zweite Teil kam später hinzu und wurde als Loseblattsammlung in einer Mappe angefügt.⁸

Diese Sammlung deckt hinsichtlich Funktion und Öffentlichkeitscharakter ihrer Dokumente ein breites Spektrum ab, die meiner Meinung nach einen repräsentativen Überblick über die Flugschriftenproduktion der damaligen Zeit geben.

Die Sammlung wurde 1852 von Cajetan Jäger angelegt und 1875 in gebundener Form dem Stadtarchiv übergeben. Jäger wurde 1798 in Konstanz geboren. Nach seinem Studium in Freiburg arbeitete Jäger zunächst als Rechtspraktikant. Seit 1828 war Jäger für ein Jahr als Assessor beim Bezirksamt Boxberg tätig. Von 1829 bis 1836 arbeitete er in derselben Funktion im Bezirksamt Tauberbischofsheim. 1836 übernahm Jäger eine Stelle als Sekretär beim Hofgericht des Oberrheinkreises in Freiburg. Seine zunächst nebenamtliche Tätigkeit als Aushilfsredakteur bei der „Freiburger Zeitung“ machte er zu seinem Hauptberuf, nachdem er – möglicherweise im Zusammenhang mit der Revolution 1848/49 – den Staatsdienst verlassen hatte. Wegen Differenzen mit dem Verleger Poppen über die Art der redaktionellen Gestaltung der „Freiburger Zeitung“ verließ Jäger 1854 die Redaktion. 1855 wurde er Archivar am Stadtarchiv in Freiburg, das er bis 1879, als ein Augenleiden ihn zwang, seine Stellung zu kündigen, verwaltete.⁹

Neben seiner beruflichen Tätigkeit verfasste er Publikationen über die Geschichte Freiburgs und Badens und arbeitete für gemeinnützige Institutionen. Von 1846 bis 1880 stand er der „Beschäftigungs- und Versorgungsanstalt für erwachsene Blinde“ und deren Gründungsverein als Sekretär zur Verfügung. Zudem fungierte Jäger auch als Sekretär und Kassierer der „Historischen Gesellschaft“ in Freiburg und war Mitglied bzw. Ehrenmitglied beim „Kirchlich historischen Verein der Erzdiözese Freiburg“ und dem „Breisgau Verein Schauinsland“. Des Weiteren spielte er bei der Gründung der Städtischen Altertümersammlung eine maßgebliche Rolle und war für deren Ausbau bis ins hohe Alter tätig.

Im Alter von 89 Jahren starb Jäger am 27. August 1887. Im Nachruf vom 28. August 1887 in der „Freiburger Zeitung“ wurde Cajetan Jäger *als sichere Auskunftsquelle auch in den geringfügigsten Dingen* beschrieben.¹⁰

⁵ ULRICH OTTO: Die historisch-politischen Lieder und Karikaturen des Vormärz und der Revolution von 1848/1849. Köln 1982.

⁶ HERMANN WÄSCHER: Das deutsche illustrierte Flugblatt. 2 Bde. Dresden 1956; EMIL DOVIFAT: Handbuch der Publizistik. 3 Bde. Berlin 1969; KARL SCHOTTENLOHER: Flugblatt und Zeitung. Ein Wegweiser durch das gedruckte Tagesschriftentum. 2 Bde. Berlin 1922, Nachdruck München 1985 (Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde, Bd. 21).

⁷ Stadtarchiv Freiburg (StadtAF), Dvd 7680 RARA, Teil 1. Die ursprüngliche Bindung des Teils 1 wurde inzwischen aus konservatorischen Gründen zugunsten einer Einzelblatt-Verwahrung aufgehoben.

⁸ Ebd., Teil 2, Sammelmappe.

⁹ JOACHIM SCHAAR: Leben und Werke Cajetan Jaegers. Freiburg 1985 (unveröffentlicht), S. 2 ff.

¹⁰ Ebd., S. 5.

2. Die Entwicklung der Flugschrift von der Französischen Revolution bis 1848

In Deutschland wurde das Volk erst durch die Französische Revolution als Subjekt geschichtlichen Handelns erkannt. Dies geschah vor dem Hintergrund der bereits länger andauernden Auseinandersetzungen zwischen antiabsolutistischen bürgerlichen Organisationsformen, wie Freimaurerlogen, Illuminationen und studentischen Verbindungen, und dem Staat, der den Kampf gegen die Aktivitäten dieser Organisationen mit Hilfe der Zensur, mit Verboten und mit polizeilichen und juristischen Mitteln zu führen suchte.¹¹ Dies führte zu einem Flugschriftenkampf, der vor dem Volk ausgeführt wurde, um es von den jeweiligen politischen Ansichten zu überzeugen. Im Folgenden wurden konkrete politische Forderungen nach Presse- und Versammlungsfreiheit und nach Abschaffung der Zensur zu wichtigen Themen des Befreiungskampfes und ersetzten so die allgemein abstrakten Forderungen der Aufklärungszeit.¹²

Mit der Intensivierung der politischen Auseinandersetzungen im Deutschland der 1790er-Jahre durch die Jakobiner¹³ als Folge der Französischen Revolution vollzog sich eine Öffnung zum Volk hin, mit der versucht wurde, revolutionäre Theorie und Literatur an die unterdrückten Volksklassen zu vermitteln. Dies geschah durch den Einsatz operativer Mittel, wie Flugschriften und Zeitschriften, die wegen ihres Bezuges zu den Adressaten, wegen ihrer Aktualität und Parteilichkeit und wegen der Organisation ihrer Verteilung durch so genannte Volkslehrer geeignet waren, das Volk zu beeinflussen.

Von diesem Zeitpunkt an spielten Flugschriften in Deutschland als begleitendes revolutionäres Mittel in den vereinzelt erhobenen Erhebungsversuchen und Unruhen wieder eine entscheidende Rolle. Ihre Produktion und Verbreitung erreichte in jener Zeit ein ähnliches Ausmaß wie in den Bauernkriegen.

Die Eroberungskriege Napoleons riefen jedoch nicht nur Flugschriften hervor, in denen zur Nachahmung der Französischen Revolution aufgerufen wurde, sondern provozierten auch den Widerstand gegen die napoleonischen Besatzer. Dies führte zu einer Vermischung des Widerstandes gegen den außenpolitischen Feind mit dem Bestreben, sich von der absolutistischen Herrschaft überhaupt zu befreien. Deshalb agierten die Flugschriften während den Befreiungskriegen zwischen der Herrschaftspublizistik – sie waren teilweise sogar direkt in das Kommunikationssystem der europäischen Höfe eingebunden – und der Gegenöffentlichkeit des Volkes.¹⁴

Mit dem Ende der Befreiungskriege stieß die Verbreitung von Flugschriften wegen des antiabsolutistischen Kerns ihres Patriotismus auf den Widerstand der Machthaber und wurde mit Verboten und Zensurmaßnahmen einzudämmen versucht. Diese Maßnahmen richteten sich besonders gegen burschenschaftliche Vereinigungen, die im besonderen Maße zur Verbreitung der Befreiungslyrik beitrugen.

Die literarische Produktion burschenschaftlicher Flugschriften bestand aus teilweise wider-

¹¹ Den Prozess der Gruppenbildung und ihre Bedeutung für die Gesellschaft beschrieb Fritz Valjavec ausführlich. Vgl. FRITZ VALJAVEC: Die Entstehung der politischen Strömungen in Deutschland. 1770-1815. München 1951, S. 229 ff.

¹² WEIGEL (wie Anm. 4), S. 13.

¹³ Der zeitgenössische Begriff für Jakobiner meinte, in formaler Unterminierung des historisch-inhaltlich zu fassenden Begriffes, alle konsequenten Demokraten. Im Sinne der zeitgenössischen Reaktion und Konterrevolution waren Jakobiner also die *Herausgeber, Verfasser, Verbreiter so vieler Journale, Zeitungen und Flugschriften, worin Aufruhr gepredigt, Meuterey entschuldigt, Obrigkeit und Landesverfassung gelästert und untergraben, und aus den Herzen der Unterthanen die Anhänglichkeit an ihre Regenten mit gleißnerischen Worten gestohlen wird* (Über Deutschen Democratengeist, und Deutsche Jakobiner, Revolutionsalmanach von 1734). Zitiert nach: Demokratisch-revolutionäre Literatur in Deutschland. Hg. von GERT MATTENKLOTT und KLAUS SCHERPE. Kronberg/Taunus 1975, S. 4.

¹⁴ WEIGEL (wie Anm. 4), S. 14.

sprüchlichen Inhalten jakobinischen, nationalen, republikanischen und deutschtümlicher Gedankenguts. Sie entfaltete sich unmittelbar nach dem Wiener Kongress und erlangte bereits vor 1820 ihren Höhepunkt, um dann wegen den nach den Karlsbader Beschlüssen einsetzenden Repressionen zu verstummen, ins Unpolitische abzusinken oder im Untergrund weiterzuagieren.¹⁵

Trotz der Steine, die den politisch aktiven Repräsentanten durch politische Justiz und Zensur, durch Berufsverbote, durch Staatsaufsicht über Universitäten, durch die Relegation von Studenten und durch das Verbot zur Bildung von Organisationen in den Weg gelegt wurden, blieben die Bemühungen um eine Organisation politischer Kritik mit literarischen Mitteln im weiteren Verlauf bis zur 48er-Revolution vorhanden. Im Vormärz und insbesondere nach der Julirevolution von 1830 in Frankreich erstarkte der Kampf um das Meinungs- und Versammlungsrecht.¹⁶

Im Umkreis des Hambacherfestes gab es eine umfangreiche Flugschriftenproduktion. Wirth und Siebenpfeiffer, die zu den wichtigsten Männern des Festes gehörten, führten einen offensiven Kampf um Presse- und Versammlungsfreiheit, wobei das Medium der Flugschrift dazu diente, zensierte Zeitschriftenartikel dennoch zu veröffentlichen, Proteste gegen staatliche Reglementierungen zu verbreiten und Gerichtsverhandlungen in die Öffentlichkeit zu bringen. Ihr Kampf erzielte eine relativ große Resonanz in der Bevölkerung.¹⁷

In den dreißiger Jahren emigrierten wegen der zunehmenden Repression viele politisch engagierte Handwerker und Intellektuelle, und die Organisationsbildung wurde ins Ausland verschoben. Im Rahmen der deutschen Emigrantenpublizistik wurden auch Flugschriften produziert. Diese Flugschriften zirkulierten einerseits im internen Verkehr und hatten theorie- und strategiebildende Funktionen, wurden andererseits aber auch zu Propagandazwecken nach Deutschland eingeführt. Sie waren in ihrer Schreibart wenig literarisiert und bestanden hauptsächlich aus Adressen, Briefen, Erklärungen, Aufrufen, Gedanken, Glaubensbekenntnissen und Statuten.¹⁸

Neben den Flugschriften, die von Vereinigungen und Organisationen publiziert wurden, gab es auch Flugschriften von Einzelpersonen.¹⁹ In ihnen wurden Konflikte zwischen Staat und Kirche oder Verfassungsfragen thematisiert und in die Öffentlichkeit getragen. Zudem existierten weiterhin Flugschriften mit verfassungsrechtlichen, philosophischen und theologischen Erörterungen, die sich jedoch nur an eine kleine Gruppe von Personen richteten und sich in ihrem Geheimcharakter nicht von jenen Flugschriften aus früheren Zeiten unterschieden, die in den Kreisen des Bürgertums und der Gelehrten zirkulierten.²⁰

3. Die Funktion von Flugblättern in der Öffentlichkeit

3.1. Flugblätter im Zusammenhang mit Aktionen im öffentlichen Raum

In den Revolutionsjahren 1848/49 waren Aktionen im öffentlichen Raum ein wichtiges Instrument der politischen Manifestation. Sie zeigten sich in den verschiedensten Formen, wie Versammlungen, Demonstrationen, Kundgebungen und Unruhen und waren spontan oder organisiert.

¹⁵ PETER STEIN: Politisches Bewusstsein und künstlerischer Gestaltungswille in der politischen Lyrik 1780-1848. Hamburg 1971, S. 67.

¹⁶ WEIGEL (wie Anm. 4), S. 16.

¹⁷ Ebd., S. 16.

¹⁸ Ebd., S. 17.

¹⁹ Etwa das Flugblatt *Vier Fragen beantwortet von einem Ostpreußen* von Johann Jacoby, das 1841 in ganz Deutschland verbreitet wurde und sich über politische Fragen ausließ. Vgl. SCHOTTENLOHER (wie Anm. 6), S. 375 f.

²⁰ WEIGEL (wie Anm. 4), S. 17.

Flugblätter hatten hierbei einen mehrfachen Verwendungszweck: Sie hatten eine vorbereitende Funktion in der Form des Aufrufs, sie dienten, zumeist bei Versammlungen, als gedruckte Rede oder als Diskussionsgrundlage, sie berichteten über die Manifestationen oder dienten zur Darstellung oder Gegendarstellung von Einzelaktionen.

3.1.1. Flugschriften im Umkreis von Volksversammlungen

Nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten der französischen Februarrevolution wurden in Baden eine Reihe von Volksversammlungen abgehalten, die der politischen Artikulation als Plattform dienten. Die erste fand am 27. Februar in der Industriestadt Mannheim statt, wo eine Petition verfasst wurde, welche die Volksbewaffnung, die Pressefreiheit, die Schaffung von Schwurgerichten und ein deutsches Parlament forderte. Die Mannheimer Volksversammlung wurde mit ihren politischen Forderungen zu einem Fanal mit weitreichender Wirkung: Volksversammlungen nach dem Vorbild Mannheims wurden wenige Tage²¹ danach im ganzen Großherzogtum abgehalten.²²

Zur Organisation von Volksversammlungen spielten Flugblätter eine maßgebliche Rolle, da sie einerseits die Bevölkerung mobilisierten, andererseits über politische Inhalte und Zielsetzungen informierten. So hieß es in einem Flugblatt für die Einladung zu einer am 1. März stattfindenden Volksversammlung in Waldshut:

Die Gründung der französischen Republik durchzuckt wie ein Erdbeben ganz Europa. Jeder Tag bringt Schlag auf Schlag neue Nachrichten von großen politischen Ereignissen. Diese politischen Umwälzungen können nicht ohne Rückwirkung auf Deutschland bleiben. Jeder denkende Mann erinnert sich des unglücklichen Schicksals, welches Deutschland durch Zerrissenheit und durch politische Theilnahmlosigkeit seiner Bürger während der früheren Revolutionskriege zu erdulden hatte. Jeder wohlmeinende Mann wird durch den Eindruck dieser großartigen Umwälzungen auf die Mittel bedacht sein, durch welche das eigene Vaterland vor den drohenden Gefahren bewahrt wird.

Der Gemeinderath der Residenzstadt Carlsruhe hat vor allen bürgerlichen Behörden zuerst die hohe Bedeutung der Zeitumstände erfasst und in einer Bürgerversammlung

- Volksbewaffnung mit freien Wahlen der Offiziere*
- Unbedingte Preßfreiheit*
- Schwurgerichte nach dem Vorbilde Englands*
- Sofortige Herstellung eines deutschen Parlaments*

für die unumgänglichsten Mittel zur Einigung und Kräftigung des deutschen Vaterlandes erachtet. – Die Städte Mannheim und Heidelberg sind bereits dem Beispiele Carlsruhs gefolgt, und es handelt sich nun darum, daß alle redlichen und wohlmeinenden Männer des Vaterlandes sich die Hand reichen und zu einem gemeinschaftlichen Handeln vereinigen.

Mitbürger! vergessen wir unsere kleinen Zwistigkeiten und treten auch wir in die Reihen der wirklichen Vaterlandsfreunde!

Lasst uns folgen dem Beispiele der drei ersten Städte des Landes!

Von solchen Gesinnungen beseelt, erlauben die Unterzeichneten alle Bürger und selbstständigen Einwohner der Stadt zu einer Versammlung auf heute Abend im Rheinhof zur Berathung und gegenseitigen Besprechung einzuladen.²³

Die Einleitung im Aufruf zur Volksversammlung kam auf die politische Situation in Frankreich zu sprechen und verglich sie mit der Lage in Deutschland. Dies hatte zum Zweck, den Adressaten zu motivieren und für die Teilnahme an der Volksversammlung zu gewinnen. Zusätzlich appellierte das Flugblatt an die politische Verantwortung des Bürgers, indem es an

²¹ So wurden am 28. Februar in Karlsruhe und am 29. Februar in Heidelberg Volksversammlungen abgehalten, um ähnliche politische Petitionen zu verfassen.

²² Revolution im Südwesten. Stätten der Demokratiebewegung 1848/49 in Baden-Württemberg. Hg. von der Arbeitsgemeinschaft hauptamtlicher Archivare im Städtetag Baden-Württemberg. Karlsruhe 1997.

²³ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 4.

frühere Revolutionsereignisse erinnerte, die durch die politische Teilnahmslosigkeit des Bürgers und die innere Zerrissenheit Deutschlands geprägt worden waren.

Des Weiteren gab das von verschiedenen Republikanern herausgegebene Flugblatt die politischen Forderungen und Zielsetzungen wieder und verwies auf die vorangegangenen Volksversammlungen in Mannheim, Karlsruhe und Heidelberg, die von *redlichen und wohlmeinenden* Männern besucht worden waren.²⁴ Auch dies waren rhetorische Mittel, die den Adressaten für den Besuch der Volksversammlung gewinnen sollten.

Am 28. März fand in Waldshut eine weitere Volksversammlung statt, die starken Widerhall fand. Zur Versammlung kamen etwa 3000 Menschen und hörten verschiedenen Rednern zu. Zudem wurde von 1000 Personen eine Petition unterschrieben, welche von Robert Buß die Rückgabe seines Mandates forderte, da er sich als rigider Vertreter des ultramontanen politischen Katholizismus ausgewiesen hatte.²⁵ Die Beschlüsse dieser Volksversammlung wurden protokolliert und in einem Flugblatt der breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht.²⁶ Das Flugblatt hatte in diesem Falle eine informative Funktion, indem die Schwerpunkte der Versammlung jenen Personen zugänglich gemacht wurden, die nicht zugegen waren. Dadurch konnte die Volksversammlung ihre Publizität steigern, ihre politische Gewichtung innerhalb der Öffentlichkeit vergrößern und den Druck auf die Obrigkeit verstärken.

Zwei große Volksversammlungen in Offenburg und Freiburg folgten im gleichen Jahr, in deren Umfeld eine Flugschriftenproduktion stattfand. So gab es Flugschriften organisatorischer Art, wie der Aufruf *Namens der Festordner* an die Freiburger, ihre Häuser am Tag der Volksversammlung nach dem Beispiel anderer Städte, *insbesondere mit deutschen, d. h. mit schwarz-roth-goldenen Fahnen*, zu schmücken oder die Bitte an die Teilnehmer der Offenburgers Volksversammlung, ohne Waffen zu kommen, da die Sicherheit der Teilnehmenden gewährt sei (Abbildung 1).²⁷

Der Grund für dieses Ersuchen lag wohl darin begründet, dass sich der Volkszorn wegen der Armut und der sozialen Ungerechtigkeit in verschiedenen Gegenden Badens mit unkontrollierten Gewaltaktionen Luft gemacht hatte.²⁸ Da die Organisatoren befürchteten, dass es an der Volksversammlung zu gewaltsamen Ausschreitungen kommen könnte, versuchten sie mit diesem Aufruf die Situation zu entschärfen.²⁹

Flugschriften dienten nicht nur der Organisation von Volksversammlungen und der Weiterverbreitung von Beschlüssen und Forderungen, sondern nahmen auch von außerhalb auf die Volksversammlungen Bezug. Diese Flugblätter entzogen sich der direkten Auftragsproduktion der Volksversammlungen, spielten jedoch insofern eine Rolle, als sie versuchten, auf die Volksversammlung Einfluss zu nehmen. Als Beispiel dient das am 10. Mai 1849 erschienene Flugblatt mit der Aufforderung an das badische Volk und an die am 13. Mai 1849 in Offenburg versammelten Männer, gegen die Fürsten zu kämpfen und sich nicht in Republikaner und Anhänger der Reichsverfassung zu teilen, sondern an der Verfassung festzuhalten und Kompromisse zu finden.

*An das badische Volk besonders die am 13. Mai in Offenburg versammelten Männer.
Die Könige haben das verrätherische Spiel, das sie bisher verdeckt gehalten, nun offen aufgelegt, sie stehen ihren Völkern feindlich gegenüber und feindlich den 28 Regierungen, welche die Reichsverfassung*

²⁴ Ebd.

²⁵ Revolution im Südwesten (wie Anm. 22), S. 680.

²⁶ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 37.

²⁷ Ebd., Blätter 29 und 16.

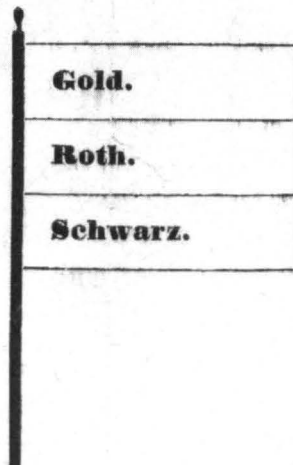
²⁸ Im Kraichgau und im Odenwald zerstörten Bauern Schlösser und verbrannten Schuldbücher. Zudem kam es zu antijüdischen Exzessen, wie in Müllheim, als Randalierer in der Nacht vom 3. auf den 4. März Häuser von Juden demolierten. Vgl. Flugschrift von Hecker und anderen Abgeordneten, in welcher sie die *schmählichen Excesse* gegen unsere Mitbürger mosaischen Glaubens beklagen, ebd., Blatt 10.

²⁹ RÖDLING/SIEBOLD (wie Anm. 2), S. 16 ff.

Einladung.

Die patriotisch gesinnten Freiburger, namentlich die Bewohner der Kaiserstraße, des Münsterplatzes, der Pfaffen-, Jesuiten-, Schiff-, und Salzgasse-, Ober- und Unterlindens, werden hiemit freundlich gebeten, bei der kommenden Sonntag hier stattfindenden Volksversammlung, nach dem Beispiele anderer Städte, ihre Häuser auf das Festlichste, insbesondere mit **deutschen**, d. h. mit schwarz-roth-goldenen Fahnen, zu verzieren.

Bei Anfertigung der Fahnen empfehlen wir folgende Reihenfolge:



Freiburg, den 23. März 1848.

Namens der Festordner:

B. Gesinger. J. Heim.

sogleich und ohne Rückhalt anerkannt haben ...

Nur die Einigkeit der Völker und jedes Volkes für sich, führt zur Einheit Deutschlands, nur in der Reichsverfassung ist ein möglicher Einigungspunkt zu finden, sie allein hält die rechte Mitte, was schon der Umstand beweist, daß die Könige sie nicht wollen, und die Führer der demokratischen Parthei auch nicht; der Mittelweg ist und bleibt aber immer der beste, das ist hier die Reichsverfassung.

Wenn auf der einen Seite deutsche Republikaner schadenfroh sich die Hände reiben, weil die Könige die Reichsverfassung umwerfen wollen ... auf der andern Seite diejenigen, welche redlich für die Reichsverfassung sind, sich der Niederdrückung republikanischer Schilderhebung freuen, dann Mitbürger, dann sind die Könige des Sieges gewiss ... Das Volk aber ist um seine Hoffnungen und um die Früchte der Märzrevolution betrogen, betrogen durch die Thorheit und maßlosen Forderungen seiner Führer, betrogen durch seine eigene Leichtgläubigkeit und unüberlegte Folgsamkeit gegen die Führer.

Vereinigt euch in der Mitte, haltet fest an der Reichsverfassung; gegen das einige Volk sind die Könige schwach ...

Brüder aus Baden! ... Schaart euch um das Gesetz, sprecht es aus, daß ihr mit Gut und Blut einsteht für die Erhaltung der Reichsverfassung, daß ihr bereit seid zur Abwehr königlicher und anarchischer Gelüste ... einiget euch, sonst ist das Vaterland verloren ...³⁰

Der Aufruf ist vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen zwischen Republikanern und Anhängern einer konstitutionell-monarchischen Verfassung zu betrachten, welche sich in besonderem Maße in einem publizistischen Schlagabtausch zwischen den republikanisch gesinnten Volksvereinen und den konstitutionell ausgerichteten Vaterländischen Vereinen äußerten. Das Flugblatt rief zur Einigkeit auf, indem es die Parteien aufforderte, Kompromisse einzugehen, sich *in der Mitte zu vereinigen*³¹ und an der Reichsverfassung festzuhalten.

Es gab jedoch nicht nur Flugschriften, die im Dienste der Volksversammlung standen, sondern auch solche, welche die Durchsetzung von Beschlüssen der Volksversammlung verhindern wollten. So verwahrten sich Mitglieder der großherzoglichen Regierung in einem Flugblatt der gewaltsamen Einnahme der Festung Rastatt sowie der Durchsetzung der Beschlüsse der dritten Offenburger Volksversammlung und forderten das Volk zum Widerstand sowie zur Treue zum Großherzog auf.³²

3.1.2. Flugschriften im Zusammenhang von Kundgebungen und Manifestationen

Kundgebungen und Manifestationen waren während der Revolution von 1848/49 eine wichtige Form der politischen Öffentlichkeit und wurden dementsprechend instrumentalisiert. Sie dienten einerseits der Machtdemonstration, andererseits vermittelten sie den Teilnehmern ein Solidaritätsgefühl und bildeten einen Ort für politische Auseinandersetzungen.³³

Flugblätter dienten der Mobilisierung von Teilnehmern, indem sie die Bevölkerung auf den Anlass aufmerksam machten. So baten die Veranstalter einer Gedächtnisfeier für Robert Blum in einem Flugblatt um möglichst zahlreiche Teilnahme, damit *auch Sie das Unrecht fühlen, welches durch die Hinrichtung von Robert Blum an ganz Deutschland verübt wurde*.³⁴

Die Betroffenheit wurde instrumentalisiert, um der Aufforderung Nachdruck zu verleihen. Zusätzliche Unterstützung fand der Aufruf durch die Kritik an der unterschiedlichen strafrechtlichen Verfolgung im Zusammenhang mit der Ermordung von Felix Fürst Lichnowsky und General Hans von Auerswald einerseits sowie Robert Blum andererseits, wie der folgende Textausschnitt zeigt:

³⁰ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 231.

³¹ Ebd.

³² Ebd., Blatt 245.

³³ WEIGEL (wie Anm. 4), S. 43.

³⁴ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 150. Zu Robert Blum: MANFRED HETTLING: Die Toten und die Lebenden. Der politische Opferkult 1848. In: Die Revolution von 1848/49. Erfahrung – Verarbeitung – Deutung. Hg. von CHRISTIAN JANSEN und THOMAS MERGEL. Göttingen 1998, S. 65 ff.

*Die Mörder von Auerswald und Lichnowsky trifft neben der Verachtung des Volkes die gerichtliche Verfolgung. Diejenigen, die Robert Blum opferten, finden in der Gewalt ihre Sicherheit vor den Gerichten. Wer soll nicht trauern ob dieser Frevelthat, die dem teutschen Gesetze Hohn spricht, und hienieden wohl keinem Richter anheimfällt.*³⁵

Lichnowsky und Auerswald waren wie Robert Blum Abgeordnete der Frankfurter Paulskirche und wurden am 18. September 1848 von wütenden Aufständischen ermordet. Im Gegensatz zu Blum wurde die Ermordung der beiden konservativen Abgeordneten jedoch strafrechtlich verfolgt und die Verantwortlichen wurden zur Rechenschaft gezogen.³⁶

Nicht nur die Liberalen veranstalteten propagandistische Kundgebungen, auch die Konservativen bedienten sich dieses Mittels: Als Großherzog Leopold am 18. August nach Karlsruhe zurückkehrte, wurde ein Festprogramm veranstaltet, das eine Demonstration der alten Mächte darstellte.³⁷

Ähnlich in seiner Art ist ein Flugblatt, welches als Programm für ein Fest in Freiburg anlässlich der Wahl Erzherzogs Johanns von Österreich zum Reichsverweser von Gemeinderat von Rotteck am 14. Juli 1848 herausgegeben wurde. In diesem Flugblatt wurde die Bevölkerung eingeladen, *im Einverständnis mit den hochgeehrten Militär- und Zivilbehörden ein Fest zu begehen, um dem Gefühl der hohen Freude und des lauten Jubels einen Ausdruck und eine höhere Weihe zu verleihen.*³⁸ Das Flugblatt war ein detaillierter Ablaufplan, mit welchem die Bevölkerung über den Verlauf der Feierlichkeiten informiert werden sollte, und diente zur Motivation der Bevölkerung dieses Fest zu begehen. Verstärkt wurde die Aussagekraft des Flugblattes durch die Aktualität des Themas: Die Wahl des Reichsverwesers war in jenen Tagen ein Gesprächsthema und in verschiedenen Städten fanden Feiern statt. Einen Tag vor dem Erscheinen des Flugblattes berichtete zudem die „Neue Freiburger Zeitung“ in einem Extrablatt über den *feierlichen Einzug und Empfang des Reichsverwesers in Frankfurt.*³⁹

3.1.3. Flugschriften im Zusammenhang mit Unruhen, Aufständen und Freischarenzügen

Während der Zeit der Revolution kam es immer wieder zu Unruhen, die durch die soziale Lage bestimmter Bevölkerungsgruppen hervorgerufen wurden, und es bildeten sich Freischaren, um mit Gewalt die politische und soziale Situation zu verändern. Dabei waren diese beiden Komponenten revolutionärer Gewalt nicht immer leicht zu trennen, da Unruhen in der Bevölkerung oftmals durch Freischaren ausgelöst wurden.⁴⁰ In jener Atmosphäre revolutionärer Gewaltbereitschaft fand eine lebhaftere Produktion von Flugblättern statt, welche die Bevölkerung mit Argumenten dafür oder dagegen zu überzeugen suchten.

Flugblätter, die sich gegen die Freischaren oder Unruhen aussprachen, waren zumeist Aufrufe, die vor der Teilnahme an Unruhen warnten oder die Bevölkerung aufforderten, sich gegen die Freischaren zur Wehr zu setzen. Dabei handelte es sich nicht nur um offizielle Flugschriften und Anordnungen der Behörden, sondern sie konnten auch der Privatinitiative einzelner einflussreicher Personen entspringen, wie das folgende Beispiel zeigt:

Mit tiefem Schmerze, welchen alle wahren Freunde der Volksfreiheit und des Vaterlandes theilen, vernehmen wir die Nachricht, dass die Tage welche die Herzen aller wacheren Bürger mit herer Begeiste-

³⁵ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 150.

³⁶ 1848 Aufbruch zur Freiheit. Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums und der Schirn Kunsthalle Frankfurt zum 150jährigen Jubiläum der Revolution von 1848/49. 18. Mai bis 18. September 1998 in der Schirn Kunsthalle Frankfurt. Hg. von LOTHAR GALL. Berlin/Frankfurt 1998, S. 299 ff.

³⁷ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 408.

³⁸ Ebd., Blatt 134.

³⁹ Ebd., Blatt 132.

⁴⁰ Vgl. Badisches Landesmuseum Karlsruhe (wie Anm. 3), S. 222 f.

... erfüllen ... entweiht werden wollten durch blinde Zerstörungswut und Gefährdung der Personen und des Eigentums unserer Mitbürger mosaischen Glaubens, daß das leuchtende Panier der Freiheit besudelt werden will durch schmäbliche Exzesse.

Die Feinde der bürgerlichen Freiheit ... die Volksfeinde ... sie werden sich schadenfroh die Hände reiben und frohlocken, sie werden solche Exzesse anregen, schüren, heraufbeschwören, um dann aufrufen zu können: Seht da, das Volk ist nicht würdig der Freiheit, denn ein Volk das warhaft frei ist mißbraucht die Freiheit nicht, um des anderen Frieden und Glück zu vernichten ...

Die unterzeichnenden Abgeordneten fordern ... daß solche Entweihungen der Tage der Freiheit unterbleiben und nicht des Volkes Ehre und Name geschändet werden durch Frevel und Unthaten.⁴¹

Das Flugblatt wurde von den liberalen Abgeordneten Friedrich Hecker, Johann Adam von Itzstein, Karl Mathy, Alexander von Soiron, Ludwig Weller, Wilhelm Sachs und Friedrich Bassermann verfasst und bezog sich auf die Vorfälle vom 5. und 6. März 1848 in Müllheim, wo Randalierer Läden, Fenster und Türen an jüdischen Häusern demolierten. Die Juden wurden in blinder Wut für die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse verantwortlich gemacht und bildeten für die vielen verarmten Müllheimer eine besonders leichte Zielscheibe.⁴² Das Flugblatt entsprang der Angst der Abgeordneten, die Herrschaft über die Volksbewegung zu verlieren.⁴³ Zudem befürchteten sie ein Eingreifen der reaktionären Kräfte. Aus diesem Grund versuchten sie mit einer Flugschrift die Adressaten mit Argumenten zu mäßigen und die möglichen Konsequenzen für *die Freunde der Volksfreiheit*⁴⁴ klar zu machen.

Unruhen beschäftigten nicht nur bestimmte politische Gruppen, sondern auch die Regierung. Am 22. September 1848 reagierte sie in einem Flugblatt auf Nachrichten eines in Lörach ausgebrochenen Aufstandes und forderte unter Androhung der Verhängung des Kriegszustandes die Bevölkerung auf, sich von den Aufständischen zu distanzieren.⁴⁵

Aber auch die Aufständischen agierten mit publizistischen Mitteln. In einem mehrseitigen und mehrteiligen Flugblatt, dem *Republikanischen Regierungsblatt*, bezog sich Gustav Struve auf den Frankfurter Septemberaufstand.⁴⁶ Damit begründete er *im Namen der provisorischen Regierung* seine Erhebung vom 21. September 1848. Gleichzeitig informierte er über das politische Ziel des bewaffneten Kampfes.

Der Kampf des Volkes mit seinen Unterdrückern hat begonnen. Selbst in den Straßen der Stadt Frankfurt a. Main am Sitze der ohnmächtigen Centralgewalt und der geschwätzigen konstituierenden Versammlung ist auf das Volk mit Kartätschen⁴⁷ geschossen worden. Nur das Schwert kann das deutsche Volk noch retten. Siegt die Reaktion in Frankfurt, so wird Deutschland auf dem sogenannten gesetzlichen Wege furchtbarer ausgesogen und geknechtet werden, als dieses in den blutigsten Kriegen geschehen kann.

Zu den Waffen deutsches Volk. Nur die Republik führt uns zum Ziel nach dem wir streben. Hoch lebe die deutsche Republik.⁴⁸

In einem zweiten Teil wurden die Dienstanweisungen für sämtliche Bürgermeister publiziert. In einem dritten Teil wurden die von der provisorischen Regierung getroffenen Maßnahmen veröffentlicht, welche die Aufhebung sämtlicher Abgaben, die provisorische Überschreibung des Grundeigentums von Staat, Kirche und Fürsten an die Gemeinden, die Bewaffnung aller Männer und eine Volkszählung vorsahen.

⁴¹ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 10.

⁴² Revolution im Südwesten (wie Anm. 22), S. 419.

⁴³ RÖDLING/SIEBOLD (wie Anm. 2), S. 16 f.

⁴⁴ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 10.

⁴⁵ Ebd., Blatt 139.

⁴⁶ Vgl. EVELYN HILS-BROCKHOFF/SABINE HOCK: Die Paulskirche. Symbol demokratischer Freiheit und nationaler Einheit. Frankfurt am Main 1998, S. 58 f.

⁴⁷ Artilleriegeschoss, welches mit Bleikugeln gefüllt wurde.

⁴⁸ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 141.

Dieses Flugblatt hatte einen doppelten Zweck: Einerseits war es zur Information der betroffenen Bevölkerung bestimmt, andererseits hatte es durch die positive Konnotation der eigenen Zielsetzung und der gleichzeitigen Disqualifikation des Gegenspielers mittels Polemik eine propagandistische Funktion und diente der politischen Sinnstiftung sowie der Meinungs- und Wahrnehmungslenkung des Lesers.⁴⁹

Flugschriften wurden auch als Aufrufe zur Teilnahme an Freischarenzügen eingesetzt. So wandte sich ein Aufruf Friedrich Heckers und Gustav Struves an alle waffenfähigen Männer mit der Aufforderung, sich am 14. April 1848 in Donaueschingen mit Waffen, Munition und Proviant zu treffen, da Worte allein die Freiheit und das Recht nicht mehr erobern könnten.⁵⁰

Dieser Aufruf veranlasste am 14. April die großherzogliche Regierung des Oberrheinkreises zu einer Bekanntmachung, in welcher sie das Einrücken von württembergischen und bayrischen Truppen in den Seekreis und die Verlegung der Großherzoglichen Truppen zum besseren Schutz der Grenze als Reaktion auf den Aufruf zur Bewaffnung durch Hecker und Struve und auf die Nachricht von der Bedrohung durch Freischaren aus Frankreich ankündigte. Zudem wies die Regierung die Staats- und Gemeindebehörden darauf hin, dass sie für den Fall, *daß ein Einfall versucht werde*, verpflichtet seien, *durch alle ihnen zu Gebot stehenden Mittel, insbesondere durch Aufforderung der Bürgerwehren die kräftigste Gegenwehr zu leisten, und das Militär, wo sich solches findet, zu unterstützen.*⁵¹

Die Reaktion der Regierung erfolgte schnell, denn der Aufruf von Hecker und Struve erschien erst zwei Tage zuvor am 12. April 1848. Dabei stellten die Behörden einen direkten Bezug zum Aufruf der Freischärler her, indem sie daraus Textpassagen zitierten.

3.2. Flugschriften im Zusammenhang mit Vereinen

Die Funktion der Flugschriften für die Vereine ist sowohl nach innen wie nach außen gerichtet. Einerseits dienten Flugschriften zur internen Kommunikation innerhalb der einzelnen Vereinssektionen und zur Besprechung von internen Vereinsangelegenheiten. So hieß es in der ersten Ausgabe der Flugblätter der Volksvereine in Baden über den Sinn und Zweck dieses Mediums und dessen Unterscheidung zur Zeitung:

Der Form der Erscheinung nach bilden sie keine Zeitung, da sie nicht regelmäßig in bestimmten Zeitabschnitten, sondern je nach Bedürfnisse erscheinen; indessen soll der Zusammenhang derselben und des in denselben gegebenen Stoffes durch den gleichen Titel und die fortlaufenden Nummern der Reihenfolge angedeutet werden; zugleich mag diese Einrichtung die Sammlung der „Flugblätter“ erleichtern.

*Was den Inhalt der „Flugblätter“ betrifft, so bilden dieselben einerseits das offizielle Organ des Landesausschusses, andererseits dienen sie als geeignetes Mittel zur Besprechung aller Vereinsangelegenheiten, betreffen diese nun zunächst die Organisation oder den Zweck, welcher durch dieselbe erreicht werden soll. In letzterer Beziehung wird es namentlich die Aufgabe der „Flugblätter“ sein, nicht bloß die Formen des Staates und seine Einrichtungen, sondern auch und namentlich die materiellen Bedürfnisse und Rechte des gesamten Volkes und seiner einzelnen Theile in allgemeiner verständlicher Weise zu besprechen.*⁵²

Gewisse Flugschriften dienten also der politisch-ideologischen Diskussion und Meinungsbildung innerhalb der Vereine. Dadurch, dass vereinsinterne Autoren Beiträge schrieben, wirkten sie organisationsbildend und forcierten die politische Meinungsbildung innerhalb des Vereins. So konnten die Vereine nach außen eine einheitliche Linie vertreten.

⁴⁹ Vgl. UTE DANIEL/WOLFRAM SIEMANN: Historische Dimensionen der Propaganda. In: Propaganda. Meinungskampf, Verführung und politische Sinnstiftung 1789-1989. Hg. von UTE DANIEL und WOLFRAM SIEMANN. Frankfurt am Main 1994, S. 12.

⁵⁰ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 56.

⁵¹ Ebd., Blatt 71.

⁵² Ebd., Blatt 218.

Andererseits wirkten Flugschriften der Vereine in der Öffentlichkeit, indem sie das politische Programm und die Standpunkte des Vereins verbreiteten. Dies konnte durch Aufrufe, Berichte, programmatische Punkte oder in Form von Forderungen und öffentlichen Erklärungen geschehen. So hieß es in einem anderen Flugblatt der Volksvereine:

Der Volksverein zu Mannheim erklärt: Seit ihrem Bestehen war es die Aufgabe der Volks-Vereine, auf der Macht des Volksrechtes zu stehen. Sie haben diese ihre Aufgabe auch gegenüber der Nationalversammlung durch unnachsichtliche Kritik aller ihrer Beschlüsse und Handlungen ausgeübt. Die Nationalversammlung hat endlich eine Verfassung beschlossen, welche wir weder in allen Theilen billigen, noch als den wirklichen Ausdruck des Majoritätswillens der Deutschen zu erkennen vermögen. Obgleich aber die Mängel dieser Verfassung wesentlich darin bestehen, daß dieselbe das Fürstenthum, den Krebschaden unseres Vaterlandes, nicht vernichtet, vielmehr das Prinzip der sogenannten constitutionellen Monarchie anerkannt und durchgeführt hat; obgleich den Fürsten Befugnisse belassen wurden, welche aus einer Zeit des Landes und Hochverrathes gegen das deutsche Reich herrühren; - hat ein Theil dieser bevorzugten Unterthanen es dennoch gewagt, der letzten Errungenschaft der Revolution, dem mehr als gemäßigten Ausspruche der Nationalversammlung offen oder geheim, direkt oder indirekt die Anerkennung eines rechtlichen Bestandes zu versagen, der Volksrevolution den Krieg anzukündigen, und die Conterrevolution zu bereiten ...

Mit dieser Erklärung verbinden wir die Forderungen, daß die Reichsversammlung zu Frankfurt die Oberhauptsfrage, welche durch die Erklärung des preußischen Königs zur offenen geworden ist, in entschieden demokratischem Sinne löse, da sie nur in diesem Falle darauf rechnen kann, daß das Volk unbedingt und ohne Rückhalt für die Verfassung unseres Vaterlandes in den Kampf gehe, da sie nur in diesem Falle mit der vollen Kraft des Volkes den Kampf gegen die Volksfeinde zu Ende führen kann.⁵³

Die Erklärung in diesem Flugblatt hatte eine doppelte Funktion. Einerseits wandte sich der Volksverein Mannheim an die Öffentlichkeit, um seine Position zu erläutern, indem er in der Flugschrift auf aktuelle politische Themen einging. Andererseits wurde er agitatorisch und propagandistisch wirksam und versuchte den Leser mit Argumenten zu überzeugen und für die Politik der Volksvereine zu gewinnen.

In eine ähnliche Richtung gingen jene Flugschriften, die zur Gründungsversammlung eines Vereins aufriefen. Diese Flugschriften informierten den Leser über den Sinn und Zweck sowie die politischen Ziele des Vereins und versuchten ihn mit diesen Argumenten zu gewinnen. In einer Ankündigung zur Gründung eines Vaterländischen Vereins in Freiburg hieß es:

Diese Strömung der nationalen Einheit hat vor allem zwei Zielpunkte bestehend in der Gründung der Einheit und der Freiheit des deutschen Vaterlandes. (...)

Vereinigen Sie sich daher mit uns, verehrte Mitbürger, um durch vereinte Kraft die Erhaltung und Befestigung der Freiheit zu bewerkstelligen, die nationale Einheit zu erstreben, und die Schmach, das Elend und alle Schrecken der drohenden Anarchie vom teuren Vaterlande abzuwenden. (...)

Alle diejenigen hiesigen Bürger und staatsbürgerliche Einwohner, welche mit den in diesem Programm ausgesprochenen Grundsätzen und der darin bezeichneten Richtung des zu bildenden Vereines einverstanden und also gesonnen sind, diesem Vereine selbst beizutreten, werden höflichst gebeten, sich am Sonntag den 18. D. M. frühe 10 Uhr im städtischen Kaufhaussaale zu versammeln.⁵⁴

Eine weitere Funktion hatten die Flugblätter der Vereine in der Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner und in der Richtigstellung von Vorwürfen und Unterstellungen.

So begegnete am 30. März 1848 Joseph Hägele verschiedenen Gerüchten⁵⁵ und versuchte

⁵³ Ebd., Blätter 221 und 222.

⁵⁴ Ebd., Blatt 171.

⁵⁵ Gerüchte spielten während den Revolutionsjahren von 1848/49 eine nicht zu unterschätzende Rolle. Sie dienten dazu, Ängste oder Hoffnungen zu schüren oder zu dämpfen, zu solidarisieren und zu entsolidarisieren. Die Behörden nahmen Gerüchte für gewöhnlich sehr ernst und versuchten, ihnen entgegenzutreten, WOLFGANG VON HIPPEL: Revolution im deutschen Südwesten. Das Großherzogtum Baden 1848/49. Stuttgart/Berlin/ Köln 1998, S. 219 ff.

die Anschuldigungen gegenüber den Turnern, Arbeitern und Freischaren zu widerlegen oder deren Verhalten in einem Flugblatt zu rechtfertigen:⁵⁶

Man hat es den hiesigen Turnern in Bezug auf die Volksversammlung zu Offenburg zum Vorwurfe gemacht, daß Viele unter ihnen bewaffnet kamen. Die Festordner wünschten, daß man unbewaffnet komme, und die Regierung hatte versprochen, das Fest nicht zu stören. Das Richtige wäre gewesen, dem freien Willen eines jeden zu überlassen, ob er bewaffnet oder unbewaffnet erscheinen wolle. Es war einst in besseren Tagen des deutschen Bürgers Stolz, seine Wehr an der Seite zu tragen und nimmermehr würde der Deutsche unbewaffnet an einer Volksversammlung beigewohnt haben. Unsere Zeit ist die der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes, und die Festordner würden deutscher gehandelt haben, wenn sie über bewaffnetes oder unbewaffnetes Erscheinen gar nichts gesagt hätten.

Wir alle wissen, daß man am Vorabend des Festes durch ein Blousenmännernährchen panischen Schrecken zu verbreiten suchte, daß die hiesige Garnison urplötzlich fort musste, und daß in Rastatt sehr viel Militär mit reicher Munition am Tage des Festes bereit stand.

Haben die bewaffneten Bürger, haben die offen bewaffneten Turner Freiburgs den Frieden des Festes gestört? Haben sie sich als Unwürdige gezeigt, die nicht wissen, wann und wo sie Gebrauch von ihren Waffen zu machen haben? ...

Man hat ferner gesagt, daß die Turner und Arbeiter Anführer der solennen Katzenmusik gewesen seien, die vor einigen Tagen etlichen Personen gebracht wurde. Ich mit vielen Turnern und Arbeitern war gar nicht dabei, und alle waren über das unverschämte Gerücht empört, für dessen Verbreitung die Klatschpartei gesorgt: daß wir mit Flinten und Säbeln kämen, um Exzesse auszuführen. Die Verbreiter des Gerüchts waren im Irrthume, die Urheber desselben schaamlose Menschen, und ich kann beweisen, daß ich überflüssig mein Möglichstes gethan, um schon vor der Katzenmusik handgreifliche Aeusserungen des Volkswillens zu verhindern.⁵⁷

Auch in der Auseinandersetzung zwischen den Volksvereinen und den Vaterländischen Vereinen kam es immer wieder zu Veröffentlichungen von Flugschriften, um sich gegen Anschuldigungen der Gegenseite zur Wehr zu setzen. Am 1. März 1849 nimmt der Vaterländische Verein etwa Stellung gegen einen Artikel in der „Mannheimer Abendzeitung“, einer republikanischen Zeitung,⁵⁸ und die Flugblätter der Volksvereine:

Wir stehen in Niemandes Diensten; wir haben keine Verbindung, weder rechts noch links; unser einziger Haltpunkt ist das Volk! Freier gesinnt, als die Volkspartei, können wir dem Minister Bekk keine Vorwürfe darüber machen, wenn er, wie über die Volksvereine, so auch über uns sich keine eigene Ansicht gebildet hat und diese ausspricht, und wo unsere selbstständige unabhängige Wirksamkeit im Interesse des wahren Wohls des Landes mit gleichmäßigen Bestrebungen der Regierung zusammentrifft, brauchen wir uns dessen nicht zu schämen ...

Wenn somit die größten Männer der Volksvereine, wenn die vornehmsten Häupter der Republik solcher colossalen Sünden und geheimen Verbindungen mit der Regierung von ihrer eigenen Parthei bezüchtigt werden, wie winzig klein erscheint dann die Anklage gegen uns, die darauf begründet ist, daß der Minister in einem Ministerialerlasse ohne unser Zuthun unseren Namen genannt hat, und wie kann es die Welt befremden, daß die Volkspartei, die ihre eigenen und edelsten Freunde verlästert, und ihre unerbittlichen Feinde, nicht ungeschoren lässt? Nur eins muss der Welt auffallen und das ist, daß unsere Feinde uns weniger zur Last legen können, als sie ihren eigenen Freunden zur Last legen und diese Thatsache muss auch die Blinden sehend machen. Wir beruhigen uns deshalb vollständig über die neuen Ehrentitel, die uns die Mannheimer-Abendzeitung zugebracht hat, sie verlieren sich in dem erstickenden Dunste, den die großartigen Lästerungen, welche die Volksvereinsparthei sich selbst ins Gesicht schleuderte, weithin verbreiten.⁵⁹

⁵⁶ Hägele hatte in Freiburg und Heidelberg Philosophie und Geschichte studiert und in diesen Fächern das Lehrexamen abgelegt. Als Mitglied der Turner und des *Liedkranzes* der Handwerker war er ein aktives Mitglied der Freiheitsbewegung, Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau. Bd. 3. Von der badischen Herrschaft bis zur Gegenwart. Hg. von HEIKO HAUMANN und HANS SCHADEK. Stuttgart 1992, S. 96.

⁵⁷ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 38.

⁵⁸ HANNO TAUSCHWITZ: Presse und Revolution 1848/49 in Baden. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte der periodischen Literatur und zu ihrem Einfluss auf die Geschichte der badischen Revolution 1848/49. Heidelberg 1981, S. 26 (Anhang).

⁵⁹ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 185.

Hintergrund dieses Flugblatts war ein erbitterter Propagandakrieg mit publizistischen Mitteln wie Zeitungen und Flugschriften, der zwischen den Anhängern einer parlamentarisch kontrollierten Monarchie und den Anhängern einer Republik tobte. Aus diesem Grund diente dieses Flugblatt neben der Richtigstellung der von den Volksvereinen gemachten Vorwürfen auch der Propaganda und der Disqualifizierung des Gegners. So hieß es in derselben Flugschrift in einem polemischen Tonfall:

Aber die armen Volksvereine! Ein Hecker, ein Struve, Ministerial-Werkzeuge und ein Heinzen und Brentano ihre Denunciaten! Und Brentano selbst? Er der im Januar das ganze Land nach französischem Muster zu organisieren anfing und auf den alle Republikaner ihre Augen richten, er sagt in der Kammer Sitzung vom 10. Februar: er wolle keine Republik, er sey mit der constitutionell-monarchischen Regierung ganz zufrieden! O arme Republik, wie geht man mit Dir um? Du bist verrathen und verkauft! Was für die allgemeine Casse und die Besteuerung der Mitglieder der Volksvereine, wenn es keine Republik geben soll? Oder soll's bloß Geld geben für die, welche nicht arbeiten wollen, und welche man mit der Beisteuer, die der sich „kümmerlich ernährende Arbeiter“ für die Republik spendet, besoldet für die kleinsten und „kleinsten Dienste“, die sie leisten und nicht leisten.⁶⁰

Dieser Textausschnitt bezog sich auf die Widersprüchlichkeit Brentanos, der im Januar das Land in eine Republik verwandeln wollte und im Februar erklärte, dass er mit einer konstitutionellen Verfassung leben könnte. Damit wurde in ironischem Tonfall die fehlende politische Zielsetzung der Führung der Volksvereine thematisiert. Zudem wurde den Führern der Volksvereine unterstellt, dass sie ihre Basis und insbesondere die Arbeiterschaft schlecht vertreten würden.

Die Argumentation, dass die Volksvereine ihre politische Arbeit mangelhaft machen würden, wurde von deren Gegnern in Flugschriften mehrfach aufgegriffen. So meldete sich in einem Flugblatt *eine Stimme aus dem Volk an das Volk*⁶¹ und hinterfragte in naiven Tonfall den Aufruf des Provisorischen-Landesausschusses⁶² der Volksvereine vom 8. Januar 1849 zur Spende und Gründung von Volksvereinen.

3.3. Amtliche Flugblätter

Im Laufe der beiden Revolutionsjahre gab es immer wieder Flugblätter und Flugschriften, welche von den Behörden herausgegeben wurden. Sie dienten der Information der Bevölkerung über die unterschiedlichsten Verordnungen und Erlasse der Behörden und wurden oftmals als Plakate angeschlagen.⁶³ Behördliche Verordnungen tauchten besonders in Krisensituationen auf und dienten dazu, Recht und Ordnung wiederherzustellen. So war es nicht verwunderlich, dass es nach der Niederschlagung der Revolution durch die preußischen Truppen im Sommer 1849 besonders viele Verordnungen und Bekanntmachungen von Seiten der Behörden gab. Beispielsweise wurde das Verbot des Tragens der *schwarzen sogenannten Freischaaren-(Hecker)Hüte* erneuert und mit einer dreiwöchigen Gefängnisstrafe belegt. Auch Kleidungsstücke und Abzeichen, *die offenkundig regierungsfeindliche Bestrebungen und Gesinnungen bekunden sollen, wie rothe Federn, Bänder, Quasten, Schleifen und dergleichen* waren nicht erlaubt.⁶⁴ Weitere repressive Maßnahmen, die über Baden verhängt und per Flugblatt bekannt gemacht wurden, waren die Verbote der Versammlungsfreiheit, der *Theilnahme an politischen Vereinen* und der Verbreitung von Flugschriften ohne polizeiliche Ermächtigung.⁶⁵

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ Vgl. ebd., Blatt 170.

⁶² Vgl. ebd., Blätter 165 und 166.

⁶³ Für diese Form des Vertriebs spricht, dass Flugblätter der Behörden oftmals einseitig bedruckt waren. Zudem hieß es in einer Verordnung: *Wer angeheftete öffentliche Bekanntmachungen, Warnungen etc. abreißt, hat eine vierwöchentliche bis dreimonatliche Arbeitshausstrafe und nach Umständen die Erklärung zum Kriegsgefangenen auf die Dauer des Kriegszustandes zu gewärtigen*, vgl. ebd., Blatt 430.

⁶⁴ Vgl. ebd., Blatt 431.

⁶⁵ Vgl. ebd., Blatt 348.

Neben den beiden oben erwähnten Bekanntmachungen gab es unter anderem noch Verordnungen bezüglich der Entwaffnung der Bevölkerung, der Einquartierung von Truppen, des Verbots von politischen Diskussionen in den Gaststätten und der Einhaltung der Polizeistunde, da ansonsten die betreffenden Gaststätten mit einer Schließung zu rechnen hätten.⁶⁶

Außerdem dienten die Flugschriften den Behörden dazu, Urteile über die verurteilten Revolutionäre⁶⁷ und Gefangenenlisten⁶⁸ zu publizieren. Diese Flugblätter wurden wegen ihres allgemeinen Charakters mit großer Wahrscheinlichkeit als Plakate an die Wand geheftet.

Die Behörden veröffentlichten auch Flugschriften, wenn außergewöhnliche Ereignisse geschahen. So ließ der Gemeinderat der Stadt Freiburg am 3. März 1848 wegen der Ereignisse in Frankreich ein Flugblatt drucken, welches die Schaffung einer Bürgerwache ankündigte, *ob schon wir [die Stadt] in die hiesige Bürgerschaft von jeher auszeichnende Ordnungsliebe alles Vertrauen setzen, und der vollen Ueberzeugung sind, daß sie auch ohne dies Alles aufbieten würde, um stets Ordnung und Ruhe in unserer Stadt zu handhaben.*⁶⁹ Dieses Flugblatt hatte die Funktion einer Bekanntmachung und diente dazu, die Bevölkerung über die Maßnahmen, welche die Behörden getroffen hatten, zu informieren. Zusätzlich rief es die Bürger auf, sich an den Bürgerwehren zu beteiligen.

Rein informativen Charakter hatte ein Flugblatt, welches am 23. März 1848 von der Großherzoglichen Regierung des Oberrheinkreises verfasst worden war (Abbildung 2).⁷⁰ Es widerlegte die Gerüchte, dass bewaffnete Truppen den Rhein überschritten hätten und informierte die Bevölkerung über die getroffenen Maßnahmen zur Abwehr solcher Truppen.

In Zeiten politischer Instabilität dienten Flugblätter den Behörden auch dazu, die Bevölkerung zu Ruhe und Ordnung aufzurufen, vor den illegalen Machenschaften der politischen Gegner zu warnen und an die Einhaltung der Gesetze zu erinnern.⁷¹ Hintergrund für ein solches Flugblatt waren Befürchtungen, dass es aufgrund der Eigendynamik der Offenburger Versammlung und der Soldatenaufstände zu Ausschreitungen und zu einem Umsturz kommen könnte.

Flugblätter in amtlicher Funktion wurden auch von der provisorischen Regierung des Landesausschusses eingesetzt, nachdem diese nach der Flucht des Großherzogs und der Minister die Regierungsverantwortung übernommen hatte. Diese Flugblätter knüpften in ihrer unterschwellig pathetischen Sprache an diejenigen Flugschriften an, die der Landesausschuss der Volksvereine vor seiner Regierungsübernahme herausgegeben hatte. In ihrer Funktion waren sie jedoch amtlich und dienten der Information der Bevölkerung. So informierte am 17. Mai ein Flugblatt über die politischen Ereignisse der letzten Tage:

An das deutsche Volk! Die Revolution braust hin über die Völker Europas ... In Offenburg hat das Volk von Baden ausgesprochen, was es von seiner Regierung verlangt. Die Regierung, welche seine gerechten Forderungen mit Hohn zurückwies, fiel, und alle Stände scharten sich um den Landesausschuss. Die durch das Verhalten der Minister und ihrer Diener gefährdete Ordnung wurde durch das kräftige Zusammenwirken des Volkes und der Männer seines Vertrauens mit verhältnismäßig sehr geringen Opfern rasch wider hergestellt ...

Bereits hat der Landesausschuss eine Reihe von Beschlüssen gefasst, durch welche sämtliche in der

⁶⁶ Vgl. ebd., Blätter 342, 429, 447 und 451.

⁶⁷ Vgl. etwa die Bekanntmachung der Verurteilung des ehemaligen Apothekers Heinrich Saul, geboren in Homburg, wohnhaft in Tiengen, der aufgrund seiner aufrührerischen Reden und Taten in seiner Funktion als Stifter und Vorsitzender eines Volksvereins sowie seinem Engagement für die Ausführung der Beschlüsse der provisorischen Regierung zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, ebd., Blatt 426, oder die Bekanntmachung der Erschießung des ehemaligen großherzoglich badischen Soldaten Gebhard Kromer aus Bombach, welcher aufgrund Treubruchs, Anstiftung und Teilnahme an dem *hochverrätherischen Aufbruch* im Mai 1849 von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden war, ebd., Blätter 426 und 410.

⁶⁸ Ebd., Blätter 353-397.

⁶⁹ Ebd., Blatt 6.

⁷⁰ Vgl. ebd., Blatt 30.

⁷¹ Ebd., Blatt 241.

Bekanntmachung.

Da sich seit gestern Abend wiederholt Gerüchte verbreiteten, daß bewaffnete Trupps den Rhein überschritten haben und in den Gränzorten Unfug treiben, ohne daß hievon der unterzeichneten Stelle von den zur besondern Wachsamkeit aufgeforderten Gränzbeamten irgend eine offizielle Benachrichtigung zugekommen ist, so hat man sofort die Einleitung getroffen, um hierüber verlässige Nachrichten zu erhalten. Keines dieser Gerüchte hat sich bis jetzt bestätigt.

Zur Beruhigung wird übrigens bekannt gemacht, daß man durch wiederholte Verfügung an die Gränzämter, Ausfendung von Beamten und reitenden Boten Vorsorge getroffen hat, um von jedem etwaigen Andrang schnelligst benachrichtigt zu werden, und hält man alle Maßregeln der Abwehr bereit, um vorkommenden Falles jedem bedrohten Punkte unverzüglich Unterstützung zu gewähren; insbesondere hat zu diesem Zweck die Großherzogliche Garnisons-Commandantschaft die militärische Besetzung der wichtigsten Punkte der Umgegend zugesagt.

Freiburg, den 23. März 1848.

Großh. Bad. Regierung des Oberrheinkreises.
v. Marschall.

vdt. v. Andlaw.

Landesversammlung zu Offenburg aufgestellten Forderungen ihrer Erfüllung so nahe als möglich geführt wurden.

Die Bürger Brentano und Peter haben ein neues Ministerium gebildet; die Ständekammer wurde aufgelöst und die alten Minister abgesetzt, eine verfassungsgebende Landesversammlung wird zusammentreten und die Volksbewaffnung auf Staatskosten stattfinden ...

Die Wahl der Offiziere durch das Heer ist zum größten Theile schon vorgenommen worden; ... die von den sog. Kammern in Karlsruhe seit dem 1. Januar l. J. gefassten Beschlüsse sind, soweit als möglich, für null und nichtig erklärt ... Die veralteten Bestimmungen über die Presse wurden ersetzt durch ein bündiges Pressgesetz.⁷²

Das obige Flugblatt ist in seiner Art in eine Reihe von Flugblättern und Zeitungsbeilagen zu stellen, mit welchen sich der Landesausschuss in jenen revolutionären Tagen an die Öffentlichkeit wandte.⁷³ All diese Flugblätter dienten der Unterrichtung der Bevölkerung über die aktuellen Ereignisse und über die getroffenen Maßnahmen.

Mit den militärischen Auseinandersetzungen zwischen den preußischen Truppen und den badischen Revolutionstruppen im Mai/Juni 1849 wurden von der provisorischen Regierung Flugschriften herausgegeben, welche die Bevölkerung aufforderten durchzuhalten und der vom Landesausschuss gewählten Regierung Vertrauen zu schenken:

An das Volk in Baden ... Mitbürger! Gewährt uns Vertrauen; duldet nicht, daß man Spaltungen zu erregen sucht, wo Einigkeit Noth thut; unterstützt uns in unsern Anordnungen; wir werden Euren Vertretern, die am 10. dieses Monats sich hier versammeln, Rechenschaft ablegen von Dem, was wir gethan; wir werden beweisen, daß wir uns die thatsächliche Durchführung der Reichsverfassung und des Volkswillens nicht bloß in Baden, sondern in allen deutschen Ländern zum Ziele gesetzt, und daß wir dem Kampfe um Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes ein siegreiches Panier voranzutragen bestrebt sind ...

Mitbürger! Die Rebellen, der König von Preußen an der Spitze, welche die rohen Horden der Schneegefilde Russlands in unser Vaterland rufen, um die Völker zu knechten, sie müssen vernichtet werden.

Auf denn! Jagt sie zurück zu ihrem Freunde mit der Knute, damit nicht der Kosacke sein Pferd tränke in den Fluten des Rheines, damit vielmehr ein Band, das Band der Einheit, Freiheit und Brüderlichkeit alle Deutschen umschlinge vom Rheine bis zur Donau.⁷⁴

Dieses Flugblatt hatte die Funktion, die Bevölkerung auf die äußere Bedrohung aufmerksam zu machen und ihren Verteidigungswillen zu schärfen. Es verwendete dabei eine bildhafte und polemische Sprache mit hoher propagandistischer Kraft. In ähnlichem Sinne wirkte ein anderes Flugblatt, welches eine Antwort auf einen *vor Lügen strotzenden Aufruf* Erzherzog Johanns von Österreich darstellte, auf die darin enthaltenen Drohungen reagierte und die Bevölkerung aufforderte, gegen die *hochverrätherischen Eindringlinge* und für die Freiheit und Einheit des Vaterlandes zu kämpfen.⁷⁵

Neben den Flugblättern, die zu Verteidigung von Freiheit und Einheit aufriefen, wurden in jenen Zeiten von den Behörden auch Aufrufe erlassen, die zu Spenden von Naturalien aufforderten. So erging in einem Flugblatt an die Bürger der Stadt Freiburg die Aufforderung, *Geld, Weißzeug, Kleidungsstücken jeder Art und Beschaffenheit, und an Naturalien sobald immer möglich an die Bürgermeisterkanzlei zu übergeben, um sie anschließend theilweise zur Unterstützung der Bedürftigen der im Felde stehenden Freiburger Bürgerwehr* zu verwenden.⁷⁶ Dieses Flugblatt spiegelte eines der Hauptprobleme der revolutionären Truppen, die Versorgung, wider. Diese war zum Teil sehr schlecht. Aus diesem Grund wurden immer wieder Aufrufe an die Bevölkerung erlassen, die revolutionären Truppen mit Naturalien zu unterstützen.⁷⁷

⁷² Ebd., Blatt 262.

⁷³ Vgl. ebd., Blätter 244, 251 und 238.

⁷⁴ Ebd., Blatt 289.

⁷⁵ Vgl. ebd., Blatt 301.

⁷⁶ Ebd., Blatt 305.

⁷⁷ Vgl. dazu HIPPEL (wie Anm. 55), S. 363 f.

3.4. Flugblätter im Zusammenhang mit Wahlen

Am 5. März trafen sich liberale und demokratische Vertreter aus dem Rheinland und dem deutschen Südwesten, um angesichts der revolutionären Ereignisse in den deutschen Staaten einen größeren Kreis von Reformern nach Frankfurt am Main zu berufen. Das Vorparlament aus 574 Vertretern des deutschen Volkes zog am 31. März in die Paulskirche ein, wobei die einzelnen deutschen Staaten unterschiedlich vertreten waren. Die Aufgabe des Vorparlamentes war es, in Zusammenarbeit mit den Regierungen die Einberufung einer Nationalversammlung vorzubereiten und einen Wahlmodus zu schaffen.⁷⁸ Am 1. April wurde über den Wahlmodus verhandelt. Dabei wurde beschlossen, dass die Wahl der Abgeordneten zur konstituierenden Nationalversammlung ohne Rücksicht auf einen Zensus, ohne Rücksicht auf Glaubensbekenntnisse und ohne Standesunterschiede erfolgen sollte. In der Ausgestaltung des Wahlverfahrens und des Wahlrechts gab es zwischen den einzelnen Bundesstaaten Unterschiede. So wurde jedem Staat die Freiheit gelassen, ob die Wahl seiner Abgeordneten direkt oder indirekt erfolgen sollte. Außerdem galten unterschiedliche Altersgrenzen für das Erreichen der Volljährigkeit, und der Begriff der Selbstständigkeit der Staatsangehörigen wurde unterschiedlich ausgelegt.⁷⁹

In Baden erfolgten die Wahlen der Abgeordneten indirekt nach den Vorschriften der badischen Wahlordnung vom 23. Dezember 1818, wobei § 43 der Wahlordnung aufgehoben wurde, welcher *bloße Hintersassen, Gewerbegehilfen, Gesinde, Bediente usw.*⁸⁰ von der Wahl ausschloss. Dabei wurden Wahlmänner gewählt, die wiederum die Abgeordneten für die Nationalversammlung wählten. Deren Wahl, die von den revolutionären Ereignissen stark beeinträchtigt wurde, erfolgte im April. Dabei bestimmten zahlreiche Gemeinden nach eigenem Gutdünken einen Termin für die Wahl der Wahlmänner. Von Mitte Mai bis Mitte Juni fanden die Wahlen der Abgeordneten für die Nationalversammlung statt, die von den Wahlmännern bestritten wurden.⁸¹

Im Zusammenhang mit diesen Wahlen fand eine rege Produktion von Flugschriften statt, die in der Öffentlichkeit unterschiedlichste Funktionen hatten. So gab es etwa Wahlempfehlungen an die Stimmbürger, um die nominierten Kandidaten bekannt zu machen. Dieser Vorgang war üblich, wurden die Wahlmänner doch durch Gruppierungen wie Wahlkomitees, Bürgerausschüsse oder politische Vereine portiert.⁸²

Auch in der späteren Phase der Wahl der Abgeordneten für die Nationalversammlung durch die Wahlmänner sind Versuche zu beobachten, die Wahlen mittels Druck der Öffentlichkeit zu beeinflussen. In einem Flugblatt an die übrigen Wahlmänner des Stadt- und Landamtes Freiburg und des Amtes Breisach sprach der Wahlmann Max Ruef sich für die Unterstützung Karl Theodor Welckers und gegen Karl Mez aus:

Karl Mez ist zwar ein Freund des Volkes, und von den besten Absichten erfüllt. Insbesondere spricht gegen ihn, daß er in seiner Eigenschaft als badischer Abgeordneter in der erklärten Absicht bei dem Vorparlament in Frankfurt sich betheiligte, um für Herstellung einer Föderativ=Republik in Deutschland mitzuwirken. Jetzt ist Mez wieder für die konstitutionelle Monarchie. Dies beweist keine gründliche Kenntnis der deutschen Geschichte und der deutschen Zustände und ein Mangel an Reife und Selbstständigkeit des Urtheils.

Karl Mez gehört ferner zu jener finstern Sekte, welche man Pietisten nennt. Diese Sekte ist schon durch mehrere Würtemberger hinlänglich vertreten; ihre Zahl zu vermehren ist nicht rathsam. Auch eignet sich ein Pietist nicht zur Vertretung einer nach Licht und Forschung strebenden Bevölkerung ...

Was dagegen den andern Kandidaten Welcker betrifft, so genügt es, seinen Namen zu nennen; einer der

⁷⁸ MANFRED BOTZENHART: 1848/49. Europa im Umbruch. Paderborn 1998, S. 91 ff.

⁷⁹ KARL OBERMANN: Die Wahlen zur Frankfurter Nationalversammlung im Frühjahr 1848. Berlin 1987, S. 10 ff.

⁸⁰ Großherzoglich Badisches Regierungsblatt, Karlsruhe, Nr. XVI vom 26.3.1848, S. 61 ff. Zitiert nach OBERMANN (wie Anm. 79), S. 208.

⁸¹ Ebd., S. 207 ff.

⁸² BOTZENHART (wie Anm. 78), S. 95.

*geistreichsten, berühmtesten Schriftsteller Deutschlands, einer der ältesten konsequentesten Volksfreunde und Volksvertreter, der Freund des verewigten v. Rotteck, würde seine Wahl vor Allem dem Wahlmänner-Kollegium zur Ehre gereichen.*⁸³

Die Ablehnung von Karl Mez als Pietisten kam nicht von ungefähr. Sie ist auf zweierlei Gründe zurückzuführen. Einerseits hatte der Pietismus den Ruf, in weltlichen Fragen ultra-konservativ ausgerichtet zu sein und den Fortschritt zu verhindern, andererseits war der Liberale Mez wegen seiner religiösen Haltung kein unkritischer Parteigänger der Demokraten, wengleich er bei Abstimmungen wichtiger Fragen in der Zweiten Kammer zumeist mit den Demokraten votierte und nur bei religiösen Fragen ausschwenkte.⁸⁴

Auch die Behörden publizierten anlässlich der Wahlen Flugblätter. Dabei handelte es sich um informative Flugblätter, welche das Bürgermeisteramt von Freiburg herausgab und welche die Wahlberechtigten über den Verlauf der Wahlen der Wahlmänner und über die Einteilung der Wahlbezirke informieren sollten.⁸⁵

Das Wahlsystem mit der indirekten Wahl der Volksvertreter traf nicht überall auf Zustimmung. In einer Flugschrift wandte sich ein Gegner dieses Wahlsystems mit einem Plädoyer an die Wähler, welches sich für die Direktwahl und gegen den Einsatz von Wahlmännern aussprach, denn es ist *gar nicht schwer, die unmittelbare Wahl durch das Volk vornehmen zu lassen, und alles, was man für das Gegentheil aufstellt, beruht nur auf falschen und nichtssagenden Behauptungen.*⁸⁶ Dieses Flugblatt spiegelte das Unbehagen vieler Personen über das badische Wahlrecht und dessen Beschränkungen wider und ist in die große Anzahl der Protestschriften einzuordnen, welche in jenen Tagen in der Presse erschienen, aber auch dem Fünfziger Ausschuss in Frankfurt am Main zugesandt wurden.⁸⁷

3.5. Flugschriften im Zusammenhang mit militärischen Institutionen

3.5.1. Flugschriften im Zusammenhang mit dem Militär

Das Militär bildete vor dem Ausbau des Polizeiapparates die wichtigste innenpolitische Exekutivgewalt. Jeder Monarch verfügte über eine Armee, die auf Anforderungen der Zivilbehörden politische und soziale Aufstände unterdrücken musste.

Neben diesem einzelstaatlichen Militär, das zumeist bei lokalen Unruhen eingesetzt wurde, gab es Bundestruppen, die sich aus verschiedenen einzelstaatlichen Truppen zusammensetzten. So bildete Baden zusammen mit Württemberg und Hessen-Darmstadt das VIII. Armeekorps. Dieses war es auch, welches gegen die revolutionären Aufstände von Friedrich Hecker und Gustav Struve mobilisiert wurde.

⁸³ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 109.

⁸⁴ So stimmte Mez im Februar 1848 als einziger Abgeordneter gegen die Abschaffung der Todesstrafe mit folgender Begründung: *Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut sollte auch durch Menschen vergossen werden. Das ist der einzige Grund, warum ich gegen die Motion stimme. Die Bibel ist meine Richtschnur in diesem Falle, so wie in allen Fällen meines Lebens*, JOHANNES KOBER: Karl Mez. Ein Vorkämpfer für christlichen Sozialismus. Lebensbild nach den besten Quellen dargestellt, Basel 1892, S. 21, zitiert nach RÖDLING/SIEBOLD (wie Anm. 2), S. 100. Diese Einstellung wurde scharf kritisiert, und der Redakteur der „Oberrheinischen Zeitung“ schrieb in einem Kommentar: *Die Erklärung des Abg. Mez gegen Aufhebung der Todesstrafe, weil sie in der Bibel angeordnet sei, gibt einen neuen Beweis, wie wenig die Männer einer starren Orthodoxie eines wahren Liberalismus auch nur fähig sind. Zwar hat Mez immer zu den Liberalen in der Kammer gezählt, aber was ist das für ein Liberalismus, der grundsätzlich über den Standpunkt der mosaïschen Gesetzgebung hinauszugehen für Unrecht, oder gar für gottlos hält! ... Mich wundert, daß der Abg. Mez bei Berathung des neuen Strafgesetzes nicht auf die Steinigung, als echt-biblische Todesstrafe angetragen hat*, Oberrheinische Zeitung vom 24. 2. 1848, zitiert nach RÖDLING/SIEBOLD (wie Anm. 2), S. 100.

⁸⁵ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blätter 46 und 57.

⁸⁶ Ebd., Blatt 60.

⁸⁷ OBERMANN (wie Anm. 79), S. 209.

Die Armee bildete für den Fürsten ein zuverlässiges Mittel, um gegen die inneren Feinde vorzugehen. Der Grund dafür lag unter anderem darin, dass die Mehrheit der Offiziere adelig war, und dass sich die wenigen bürgerlichen Offiziere, die es seit den 1840er-Jahren gab, den adligen Wertvorstellungen und Verhaltensweisen anschlossen.

Der politische und gesellschaftliche Wandel, der sich mit den Ereignissen im März 1848 beschleunigte, veränderte das Verhältnis der demokratischen Opposition zur Armee. Es wurde erkannt, dass ein politischer Ausgleich mit der bewaffneten Macht und ihre Durchsetzung mit liberalen Ideen Grundvoraussetzungen für jede außerparlamentarische Aktion waren.⁸⁸

Mit den an der Jahreswende 1848/49 publizierten *Grundrechten des deutschen Volkes*⁸⁹ wurden die Menschen- und Grundrechte auf das Militär ausgedehnt. Dadurch eröffnete sich den politischen Strategen der Volksvereine die Möglichkeit, sich Zugang zum Militär zu verschaffen und den Schulterschluss zwischen Soldat, Bürgerwehren und Volksvereinen propagandistisch vorzubereiten. Die politische Agitation in der Armee wurde deshalb zu einem Schwerpunkt der Volksvereine.

Die Volksvereine hatten in dieser Hinsicht großen Erfolg, wobei die Gründe dafür auf zwei-erlei Faktoren zurückzuführen waren: Einerseits waren die Soldaten wegen Ungerechtigkeiten, Erniedrigungen und körperlichen Misshandlungen seitens ihrer Vorgesetzten unzufrieden, andererseits wurde die Sozialstruktur der Armee durch die Aufhebung des Einsteherwesens im Februar 1849 und durch die konsequente Durchsetzung der allgemeinen Wehrpflicht verändert.⁹⁰ Damit verstärkte sich der egalitäre Charakter: Die Bauernarmee wurde zu einem Bürgerheer, welches die politischen und sozialen Probleme der Gesamtgesellschaft widerspiegelte.

In dieser Lage fand die Propaganda der Volksvereine nahrhaften Boden und manifestierte sich in Forderungen für die Einführung der Grundrechte in der Armee, einschließlich dem Versammlungsrecht und der freien Wahl der Offiziere.

Mit der Ablehnung der Reichsverfassung verschärfte sich die Situation. Die Volksvereine riefen das badische Militär auf, sich auf die Seite des Volkes zu stellen und sich dem Versuch der Regierung zu widersetzen, die Reichsverfassungskampagne mit militärischen Mitteln zu unterdrücken. In der Folge kam es im Mai 1849 in einzelnen Garnisonen zu Meutereien von Soldaten, welche sich mit der Reichsverfassungskampagne solidarisierten. Sie erhoben sich gegen ihre Offiziere und schickten Vertreter zu der am 13. Mai 1849 in Offenburg stattfindenden Volksversammlung des Landesausschusses der Volksvereine.⁹¹

Während dieser Zeit gab es eine Flut von Flugschriften, welche unterschiedlichste Funktionen hatten. Sie dienten zum Beispiel dazu, die Soldaten für die Belange der Volksvereine zu interessieren, sie auf deren Seite zu ziehen und sie aufzufordern, sich nicht gegen das Volk zu erheben:

*Soldaten des badischen Landes! ... Sprecht, was achtet Ihr höher, die Vorteile einer fürstlichen Seite, oder das Glück Eures Volkes, das Blut Eurer Väter und Brüder? Wollt ihr die blinden Vollstrecker der Befehle hoher Gebieter sein, oder als freie Männer mit Euren Brüdern Hand in Hand gehen? ... Schaut hin auf Eure Brüder in Württemberg! Sie haben zu dem Volke gehalten. Wollt Ihr schlechter sein, als sie? – Nein! Ruft Ihr uns entgegen! So geht denn mit uns! ... Wir reichen Euch die Bruderhand. Steht mit dem Volke!*⁹²

Doch auch die Gegenseite verharrte nicht und reagierte auf den Aufruf der Volksvereine an die Soldaten gleichfalls mit Flugblättern. In einer Bekanntmachung nahm die Großherzog-

⁸⁸ Badisches Landesmuseum Karlsruhe (wie Anm. 3), S. 309 f.

⁸⁹ Vgl. StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 151.

⁹⁰ Das Einsteherwesen ermöglichte es dem Wohlhabenden, sich vom Wehrdienst freizukaufen und an seiner Stelle für eine bestimmte Summe so genannte Einsteher in den Wehrdienst zu schicken. Dieses System wurde in Baden und in vielen anderen deutschen Staaten praktiziert.

⁹¹ Badisches Landesmuseum Karlsruhe (wie Anm. 3), S. 311 f.

⁹² StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 212.

liche Regierung Badens Bezug auf die Vorwürfe der Volksvereine und bestritt, die Verfassung missachtet zu haben. Ein anderes Flugblatt, das der Reichsverweser Erzherzog Johann veröffentlichte, forderte die Soldaten auf, sich den Agitationen der Volksvereine zu widersetzen, da die Sicherheit des Vaterlandes auf dem Spiel stehe und *Anarchie und Verwilderung* drohe, *dann werdet Ihr [die Soldaten] durch die That beweisen, daß die unerschütterliche Treue, der feste Muth und die brüderliche Eintracht des deutschen Heeres das mächtige Schild sind, welches das theure Vaterland gegen jede Gefahr, sie komme, woher sie wolle, siegreich zu schirmen vermag.*⁹³

In eine inhaltlich ähnliche Richtung ging der Tagesbefehl des Generalleutnants Miller vom 15. Mai 1849 mit dem Aufruf an die Soldaten, das Misstrauen und die Zweifel der letzten Tage zu vergessen, an der Verfassung des Reiches und des Landes festzuhalten und ihrem von der deutschen Zentralgewalt installierten General treu zu dienen.⁹⁴ Dieses Flugblatt war im Hinblick auf das Datum wohl einer der letzten Versuche der alten Vorgesetzten, die Soldaten hinter sich zu scharen und die Meuterei abzuwenden, hatte sich doch tags zuvor die badische Armee mit den Aufständischen verbrüderd und der Landesausschuss die provisorische Regierung übernommen.

Die obigen Beispiele zeigen, dass Volksvereine, Behörden und Vorgesetzte versucht hatten, mittels Flugblättern Einfluss auf die Soldaten zu nehmen. Dabei agierten beide Parteien meistens mit Schlagwörtern oder rechtfertigten ihr Handeln in der Hoffnung, die Adressaten damit für die jeweilige Haltung zu gewinnen und von der Verwerflichkeit des Tuns des jeweiligen Gegners zu überzeugen.

Mit der provisorischen Übernahme der Regierung durch den Landesausschuss nahm die Flugschriftenagitation nicht ab, ihre Funktion und ihr Charakter veränderte sich jedoch leicht. Zwar gab es immer noch die pathetischen Aufrufe an die deutschen Soldaten, sich gleich dem badischen Vorbild mit dem Volk zu solidarisieren, um einen Bruderkrieg zu verhindern.⁹⁵ Die meisten Flugblätter jedoch, die nun an die Soldaten Badens gerichtet waren, waren von ihrer Funktion her eher anspornend, den bereits gegangenen Weg fortzusetzen. Sie dienten der Sicherung des bereits Erreichten oder versuchten, die noch zögernden Offiziere zu überzeugen, die Autorität des Landesausschusses anzuerkennen.⁹⁶ In erster Linie ging es jedoch darum, die innere Moral zu heben, die Einigkeit der Truppen zu wahren und die Gefahren von Außen abzuwehren. So hieß es in einem Flugblatt, das vom Zivil- und Militärkommissär des Oberrheinkreises herausgegeben worden war:

*Soldaten. Das Vaterland ist in Gefahr! Aller Augen sind auf Euch gerichtet. Zeigt durch Eure Einigkeit, daß Ihr würdig seid, voranzuschreiten im Kampfe gegen den äußern Feind; Streit und Zwietracht unter Euch wird dem Feinde die besten Waffen in die Hand geben; darum haltet fest zusammen wie Eisen, damit das Vaterland stolz sein könne auf seine Söhne.*⁹⁷

Flugblätter mit eher amtlichen Charakter dienten der neuen provisorischen Regierung auch als Mittel, um Erlasse und Weisungen an die Soldaten zu vermitteln. In einem Aufruf richtete sich der Landes-Ausschuss an die Soldaten und forderte, *daß sämtliche Bürger-Soldaten, welche im Drange dieser letzten Tage ihre Garnisons-Abtheilungen verlassen haben, ... sofort in dieselben zurückzukehren [haben], [da] die ernste Zeit, in welcher [sie] leben, ihnen die Erfüllung der Wehrpflicht heiliger macht, als sie jemals war.*⁹⁸ Hintergrund für dieses Flugblatt war, dass viele Soldaten nach den Meutereien in den badischen Garnisonen und dem Übertritt

⁹³ Ebd., Blatt 232.

⁹⁴ Ebd., Blatt 249.

⁹⁵ Vgl. ebd., Blatt 255.

⁹⁶ Zum Beispiel Flugblatt vom 16. Mai 1849, ebd., Blatt 252.

⁹⁷ Ebd., Blatt 265.

⁹⁸ Vgl. ebd., Blatt 248.

des badischen Militärs zu den Revolutionären die Gelegenheit benutzt hatten, ihre Einheiten zu verlassen und in ihre Heimatorte zurückzukehren.⁹⁹

Mit dem Kampf gegen die preußischen Truppen im Mai/Juni 1849 zirkulierten Flugblätter, die dem entgegenwirken sollten. So hieß es in einem Aufruf an die badischen Soldaten:

*Wer in der jetzigen Zeit die Fahne verlässt, der verdient, daß man ihn als einen Feigen und als einen Verräther behandelt, und wenn wir einen solchen zur gebührenden Strafe ziehen, so werden seine Kameraden im Interesse der eigenen Ehre uns darin unterstützen.*¹⁰⁰

3.5.2. Flugblätter und ihre Funktion für die Bürger- und Volkswehren

Eine der frühen liberalen Forderungen war es, die stehenden Heere, die unter dem Oberbefehl des Monarchen standen, durch Volksbewaffnung mit frei gewählten Offizieren zu besetzen. Während der Märzbewegung von 1848 wurden an vielen Orten bewaffnete Einheiten gebildet, welche die vorhandenen, aber nur zu Paradezwecken dienenden Bürgermilitärverbände ersetzten. Die neu geschaffenen Bürgerwehren waren wegen Geldmangels zumeist mit Piken und gerade geschmiedeten Sensen aber nur selten mit Gewehren bewaffnet.¹⁰¹

Seit dem 1. April 1848 regelte in Baden und Württemberg das sogenannte Bürgerwehrgesetz die Einrichtung von Bürgerwehren und bestimmte, dass nach dem Willen der Regierung die Bürgerwehren lediglich zur Verteidigung des Landes und der Verfassung gedacht waren. Mit dieser Bestimmung wurden alle Einwohner einer Gemeinde, einschließlich der bisher ausgeschlossenen Schichten wie etwa der Juden, zum Einsatz verpflichtet.

Die Bürgerwehren wurden von beiden Seiten instrumentalisiert und spielten während der Revolution eine ambivalente Rolle. So konnten einerseits die Regierung und die Konstitutionellen immer wieder auf die in den Bürgerwehren vorhandene konservative Grundhaltung zurückgreifen und sie für gegenrevolutionäre Aktionen einsetzen, andererseits profitierten der Hecker-Zug im April 1848 und der Struve-Putsch im September 1848 von bewaffneten Teilnehmern der Bürgerwehr. Auch die Mairevolution von 1849 stützte sich maßgeblich auf die Bürgerwehren. Es hing somit meist von den Mehrheitsverhältnissen in einer Stadt ab, welche Haltung die Bürgerwehren zu den demokratischen Bewegungen einnahmen.¹⁰²

Die Volkswehr entstand aus den verschiedenen Bürgerwehren und Freischaren, die während der Mairevolution von 1849 reorganisiert wurden. Das erste Aufgebot umfasste alle 18- bis 30-jährigen Männer, die voll diensttauglich und noch ledig waren. Sie wurden zusammen mit den Freischaren unter dem Kommando Johann Philipp Beckers, eines auf vielen europäischen Revolutionsschauplätzen bekannten und geschätzten militärischen Führers, als Volkswehr organisiert und ausgebildet.¹⁰³

Flugschriften dienten den Bürger- und Volkswehren zur Rekrutierung ihres Personals und fungierten hauptsächlich als Aufgebote, wie folgendes Beispiel zeigt:

Der Gemeinderath an die gesamte Bürgerschaft. Durch Großherz. Wohlöbl. Stadtamt wurde uns ein Erlass Großherz. Hochpreislichen Ministeriums des Innern mitgetheilt, worin gesagt ist:

„In Betracht der neuern Ereignisse in Frankreich, welche in ihrer Rückwirkung auf Deutschland auch die Ruhe und Ordnung im Großherzogthum bedrohen können, wird es nothwendig sein, überall oder wenigstens in verschiedenen Bezirken, und namentlich in größern Städten eine Bürgerwache einzuführen.“

„Man ist damit beschäftigt, in dieser Beziehung schleunigst eine allgemeine Verordnung zu bearbeiten. Vorläufig ist jedoch, insofern ein Bedürfnis dazu vorliegt, allenthalben auf dem Grund des §. 16 der Verordnung vom 28. Mai 1810, die Aufstellung von Bürgerwachen zu veranlassen.“

Obschon wir in die hiesige Bürgerschaft von jeher auszeichnende Ordnungsliebe alles Vertrauen set-

⁹⁹ Badisches Landesmuseum Karlsruhe (wie Anm. 3), S. 322.

¹⁰⁰ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 295.

¹⁰¹ Revolution im Südwesten (wie Anm. 22), S. 736.

¹⁰² Badisches Landesmuseum Karlsruhe (wie Anm. 3), S. 160 f.

¹⁰³ Revolution im Südwesten (wie Anm. 22), S. 745.

zen und der vollen Überzeugung sind, daß sie auch ohne dies alles aufbieten würde, um stets Ordnung und Ruhe in unserer Stadt zu handhaben, so sehen wir uns dennoch veranlasst, dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche zufolge zum Schutze der hiesigen Einwohner eine Bürgerwache ... zu errichten, und fordern daher sämtliche Bürger, die sich hierbei zu betheiligen wünschen, auf, sich in die zu diesem Behufe in der Gemeindeganzlei aufliegenden Listen einzuschreiben.¹⁰⁴

Die Bürgerwache in Freiburg wurde in der Mehrheit von republikanischen Studenten gebildet und vom Kameralistikstudenten Friedolin Schinzingler kommandiert. Einige Professoren beteiligten sich zudem als Rottenführer.¹⁰⁵ Die Gründung der Freiburger Bürgerwache fand noch vor der Verabschiedung des Bürgerwehrgesetzes vom 1. April 1848 statt und musste sich deshalb an den Richtlinien der Verordnung vom 28. Mai 1810 orientieren.

Auch in anderen Städten wurden in jenen Monaten Bürgerwehren aufgestellt. So informierte in Konstanz ein vom Ausschuss der Volksbewaffnung herausgegebenes Flugblatt über die Beschlüsse der Versammlung der hiesigen Wehrmänner in Bezug auf den Zeitpunkt und die Modalitäten des Einschreibens für den Dienst in der Wehrmannschaft, betreffend der dienstpflichtigen Personen und bezüglich der Dienstregeln. Der Aufruf schien in Verbindung einer unterschwellig vorhandenen revolutionären Grundstimmung in der Konstanzer Bevölkerung einen recht großen Widerhall gefunden zu haben. Dadurch konnte eine Bürgerwehr von etwa 400 Mann mobilisiert werden.¹⁰⁶

Aufrufe zur Teilnahme an den Volks- und Bürgerwehren gab es auch während der Reichsverfassungskampagne und den militärischen Auseinandersetzungen zwischen den preußischen und den badischen Truppen. So wurde mit *voller Zuversicht* erwartet, *daß uns die gesamte Einwohnerschaft der Stadt Freiburg in unserem eifrigen Bestreben für Aufrechterhaltung der Ordnung kräftig unterstützen, und allen zu obigem Zwecke erforderlichen Anordnungen unweigerlich Folge leisten wird.*¹⁰⁷ Die Bekanntmachung umfasste zusätzlich eine Verfügung, in welcher über Ort und Zeitpunkt des Einschreibens und über die Konsequenzen bei der Nichtfolgeleistung informiert wurde.¹⁰⁸ Damit übte dieses Flugblatt, gleich wie jenes aus Konstanz, eine doppelte Funktion aus. Zum einen hatte es für die Angesprochenen eine rein informative Funktion, zum anderen übte es aber auch Druck auf die Betroffenen aus.

Die drei obigen Flugblätter stehen als Beispiele für all die Aufrufe zum Dienst in den Volks- und Bürgerwehren während der Revolutionszeit von 1848/49. Sie dienten der Mobilisierung der Bevölkerung und bildeten gleichzeitig den Ausgangspunkt für die Organisation von Volks- und Bürgerwehren. Neben diesen Aufrufen zur Teilnahme an den Volkswehren standen Aufrufe zur Spende von Naturalien oder Informationen über die Abgabe von persönlichen und gemeindeeigenen Gewehren zur Bewaffnung der Truppen.¹⁰⁹

Flugblätter dienten den militärischen Einheiten auch zur internen Kommunikation. So hieß es in einem Flugblatt:

Tagesbefehl. Morgen früh 7 Uhr haben sich sämtliche in Freiburg befindliche Truppen auf dem Carlsplatze zu versammeln. Das erste Regiment in Compagnie-Colonnen bildet den rechten Flügel, das zweite und dritte schließen sich an, Front gegen den Schlossberg.

Hinter den Linien Truppen stellt sich die gesamte Volkswehr in ihren einzelnen Abtheilungen auf.

Die Artillerie hinter der Infanterie in Batterie-Colonnen.

*Freiburg, den 2. Juli 1849. Der Ober-Commandant. Sigel.*¹¹⁰

¹⁰⁴ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 5.

¹⁰⁵ HAUMANN/SCHADEK (wie Anm. 56), S. 94.

¹⁰⁶ Revolution im Südwesten (wie Anm. 22), S. 323.

¹⁰⁷ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 312.

¹⁰⁸ Vgl. dazu den folgenden Textausschnitt: *Daß im Laufe der nächsten drei Tage von heute an eine genaue Revision stattfinden wird, um die Säumigen in Erfüllung ihrer Bürgerpflicht durch ernstlichere Maßregeln anhalten zu können*, ebd.

¹⁰⁹ Vgl. ebd., Blätter 305, 307, 317 und 318.

¹¹⁰ Ebd., Blatt 337.

Die Stadt Freiburg, die damals etwa 15.000 Einwohner hatte, wurde in jenen Tagen von rund 10.000 Soldaten und Freischärlern überschwemmt. Am 2. Juli fand eine Truppenparade auf dem Karlsplatz statt, und der Stadtrat ergriff mit Hilfe der Bürgerwehr Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung. Am 3. Juli ordnete der Kriegsrat jedoch den Rückzug in den Schwarzwald an, da sich die politischen und militärischen Führer nicht entschließen konnten, sich den preußischen Truppen zu stellen.¹¹¹ Der oben erwähnte Befehl zur Aufstellung aller Truppen auf den Karlsplatz markierte wohl den Beginn des Rückzugs in den Schwarzwald.

3.6. Flugschriften von Einzelpersonen

Nicht nur Gruppen, Institutionen und Vereine verwendeten das Flugblatt für die Öffentlichkeitsarbeit, auch Einzelpersonen setzten dieses Medium als Kommunikationsmittel ein. Flugschriften wurden von Einzelpersonen oftmals angewendet, um Verleumdungen und Anschuldigungen richtig zu stellen oder Erklärungen zu einem bestimmten Verhalten abzugeben. So gab der Glasermeister Joseph Fuchs eine Flugschrift heraus, in welcher er den Anschuldigungen einer anderen Flugschrift widersprach, er habe die städtischen Kanonen beim Kampf in Freiburg nicht gegen die Freischaren geschützt:

Einige Worte über die Wegnahme der vier städtischen Kanonen, am 23 April dieses Jahres [1848]. Motto: „Weit vom Geschütz gibt alte Krieger!“ Dieses altbekannte Sprichwort bildet den geheimen Text zu einer vor kurzem hier verbreiteten Flugschrift, betitelt: „Beleuchtung der Ereignisse und Zustände in Freiburg während der Monate April und Mai 1848“ ...

Am Ostertage, ungefähr gegen 3 Uhr nachmittags, wurde, trotz der an den Straßen befindlichen Doppelposten, der Andrang der Freischaren auf dem Rathhausplatze immer stärker und der Ruf „Kanonen heraus“ immer gewaltiger; ein großer Theil der Bürgerwehr erklärte sich jetzt dahin, daß man, um das Blutvergießen zu ersparen, den Freischaren eine Kanone geben soll ... Nun verweigerte es Herr Bürgermeister ganz entschieden, auch nur eine Kanone abliefern zu lassen. Jetzt begann der Angriff. Die Freischaren stürzten unter die Bürgerwehr, deren Scharen sich schon gelüftet hatten, rissen an der gegenüberstehenden Einfassung Pfofen und Bauholz heraus und schickten sich an, das Thor des Rathhauses, welches ich von innen verrammelt hatte, einzuschlagen. Die Bürgerwehr verschwand, die Kanoniere einsehend, daß sie verlassen waren, brachten die Kanonen zurück, die ich so schnell wie möglich verschloss, und entfernten sich ebenfalls bis auf einen Mann. Das vordere Thor brach zusammen, ein wilder Haufen stürzte herein, fiel über mich und den noch treu gebliebenen Kanonier Kohler ... her und verlangte mit Ungestüme die Geschütze, die ich unter allen Umständen verweigerte ...

Endlich erscholl der Ruf, man müsse der Gewalt weichen, und wohl einsehend, daß wir das Leben vergeblich einsetzen, wichen wir jetzt erst zurück; verhinderten es aber dennoch, daß mehr als eine Kanone abgeführt wurde ... Völlig erschöpft und von der Bürgerwehr verlassen, ging ich nun nach geschehener Meldung nach Hause um nachzusehen, wie es daselbst stehe. Kaum angekommen, ließ der Bürgermeister mich wieder rufen; allein es war zu spät, auch die andern drei Kanonen waren fort und das Thor der Remise eingeschlagen.

Bei der Anführung aller dieser Thatsachen kann ich es nur sehr bedauern, daß Ihr Ungenannte, wenn auch sogenannte Verfassungstreue Euern Muth und Eure Kräfte nicht auch zur Erhaltung der Geschütze bewiesen habt. Ihr dachtet jedoch bei Euch: „weit vom Geschütz gibt alte Krieger!“¹¹²

Diese Verteidigungsschrift provozierte eine Reaktion, welche sich in Form eines weiteren Flugblattes äußerte. Darin wurde versucht, die Verteidigungsschrift von Joseph Fuchs zu widerlegen, indem dargestellt wurde, dass dieser sich bezüglich der Verteidigung der Kanonen vor den Freischaren auf keinen Fall heroisch verhalten habe.

¹¹¹ HAUMANN/SCHADEK (wie Anm. 56), S. 109; Revolution im Südwesten (wie Anm. 22), S. 186.

¹¹² StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blätter 119 und 120. Den Ausgangspunkt dieser Auseinandersetzung bildete die Flugschrift *Beleuchtung der Ereignisse und Zustände in Freiburg während der Monate April und Mai 1848*, ebd., Teil 2, Sammelmappe.

Herr Fuchs möge zuerst sagen, von wem und von wo sich denn der Ruhm seines Muthes datiert, ehe und bevor er Andern das Prädikat „Maul muthig“ beilegen will! Doch nicht gar von Vertheidigung der Kanonen? Verschiedene Schriften und Zeitungsblätter haben diesen Gegenstand bereits behandelt, seiner ist jedoch Nirgends erwähnt; nur er selbst brüstet sich am Schlusse seiner „Einigen Worten“ mit seinen Heldenthaten, die er bei dem Drama ausgeführt haben will, wobei ihm, scheint es, die erste Heldenrolle zugedacht war – und gesetzt auch, es wäre Alles so, wie er es anführt, so war dies für ihn von geringerer Gefahr, als für manchen andern, denn er als Gesinnungstüchtiger stand ja unter dem Schutze des dem Trauerspiel anwohnenden und mitwirkenden Freischaaren-Anführers v. L. [Georg Viktor von Langsdorff] und seiner Genossen ...

Es ist zu lächerlich und jämmerlich, wenn jener Mann, dem die verlorenen Kanonen als Führer anvertraut waren, geradezu widersprechen will, daß die Kanonen unter Verwahr des Bürgercorps ein anderes Schicksal erlebt hätten, als daß man einige Worte verlieren sollte, übrigens dürfte hier noch die Frage an Herr Fuchs gestellt werden, warum er nach Wegnahme der ersten Kanone, ehe und bevor er erschöpft, nach Hause ging, versäumt hat, den ihm vom Großh. Stadtamt ertheilten Auftrage, die Kanonen unbrauchbar zu machen, d. h. zu vernageln oder zu demontieren, pflichtgemäß nachzukommen?¹¹³

Nicht nur Privatpersonen mussten in jenen Tagen ihr Verhalten rechtfertigen, auch Personen in öffentlichen Positionen und Ämtern sahen sich genötigt, Erklärungen über ihr Verhalten während der Unruhen abzugeben. So verteidigte Joseph von Rotteck, der Bürgermeister der Stadt Freiburg, sein Verhalten vom 6. bis zum 24. April während des Kampfes zwischen den Bundestruppen und den Freischaren in und um Freiburg in einer Extra-Beilage der „Freiburger Zeitung“ und wies die Vorwürfe zurück, die Freischaren begünstigt zu haben.¹¹⁴

Dies ist mein Wirken vor und während der unglücklichen Katastrophe; ich bin mir bewusst, Alles aufgeboten zu haben, um das Unglück abzuwenden, allein leider lag dieses nicht in meiner schwachen Kraft, und der Mangel an aller militärischer Unterstützung zur Zeit der größten Gefahr, sowie der Mangel einer gehörig organisierten, eingeübten ... und genügend bewaffneten Bürgerwehr so wie die wohlbegründete Befürchtung, daß, wenn in der Stadt die Bürger mit den Freischaaren sich in einen förmlichen Kampf am 23. v. M. Abends eingelassen hätten, die von Militär entblöste Stadt dem Morde, Raube und Brande preisgegeben werde, sind die Hauptursachen davon, daß die Stadt in solch schlimmer Lage nicht kräftiger aufzutreten wagte ...

In diesen schweren Zeiten habe ich, abgesehen davon, mehrere Tage hindurch fortwährend in Lebensgefahr gestanden zu haben, durch meine Befürchtungen für die theure Vaterstadt Unsägliches geduldet und gelitten; allein daß man mich nun nach allen diesen Drangsalen sogar zu verdächtigen sucht, als hätte ich die Freischaaren in irgend einer Weise begünstigt, ist ein Leid, dessen Zufügung eine unverantwortliche Sünde bleibt. Die Reinheit meiner Gesinnung blieb stets unbefleckt und ich weise jede Verdächtigung mit tiefster Verachtung zurück ...

Freiburg den 4. Mai 1848, Joseph v. Rotteck¹¹⁵

Die Schrift Rottecks provozierte eine Reaktion. *Mehrere verfassungstreue Bürger* veröffentlichten eine mehrseitige Flugschrift, welche die *Ereignisse und Zustände in Freiburg während der Monate April und Mai 1848* beleuchten sollte.¹¹⁶ Dabei handelte es sich um die gleiche Flugschrift, die Joseph Fuchs zu einer Rechtfertigung zwang.¹¹⁷

In dieser Flugschrift setzten sich die Verfasser mit einzelnen Handlungen und Darstellungsweisen des Bürgermeisters kritisch auseinander und legten ihre Sicht der Ereignisse dar. Kritisiert wurde an Bürgermeister von Rotteck unter anderem, dass er gegen die Freischaren nicht energisch genug vorgegangen war, die Volksversammlung nicht verhindert hatte und die vier

¹¹³ Ebd., Blatt 121.

¹¹⁴ Die „Freiburger Zeitung“ war Eigentum der Gemeindebehörden der Stadt Freiburg und fungierte als Verkündigungsblatt amtlicher Mitteilungen. Vgl. TAUSCHWITZ (wie Anm. 58), S. 12 (Anhang). Die Verteidigungsschrift erschien ferner als Flugschrift, StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 2, Sammelmappe. Vgl. dazu auch TAUSCHWITZ (wie Anm. 58), S. 142 f.

¹¹⁵ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blätter 111-113.

¹¹⁶ Ebd., Teil 2, Sammelmappe.

¹¹⁷ Vgl. ebd., Teil 1, Blätter 119 und 120.

städtischen Kanonen den Freischaren in die Hände hatte fallen lassen. Dabei kam die Flugschrift zum folgenden Schluss, *daß Herr v. Rotteck wenig Vertrauen auf den Sieg der constitutionellen Parthei setzte, und somit dürfte einigermaßen dessen Verfahren entschuldigt werden, nur können wir ihm nicht so leicht verzeihen, daß er in den so gefahrvollen Tagen seinen Posten verließ und unserm Schicksale Preis gab.*¹¹⁸

Funktionell in eine ähnliche Richtung ging eine Flugschrift Lorenz Brentanos, die er an das badische Volk richtete, um darin die Gründe für sein Verlassen der *konstituierenden Versammlung* und seine Flucht aus Baden darzulegen.¹¹⁹ Die Schrift Brentanos zeichnete sich durch ihre starke Polemik aus, indem der politische Gegner mit harten Worten attackiert wurde. Brentano verwendete dabei stereotype Vergleiche mit starker symbolischer Aussagekraft, die den politischen Kontrahenten disqualifizieren sollten. Mit diesem sprachlichen Mitteln konnte er seine Opferrolle plausibel machen und die Verteidigungswirkung der Flugschrift steigern.

Die Veranlassung Brentanos, eine Darstellung zu seinem Rücktritt und zu seiner Flucht abzufassen, wurde unter anderem durch den Inhalt einer Flugschrift der *konstituierenden Landesversammlung* hervorgerufen, welche am 29. Juni 1849 erschienen war.¹²⁰ Darin wurden der Rücktritt und die Flucht Brentanos als feiger Verrat am Vaterland beschrieben und eine Untersuchungskommission angekündigt, die den Auftrag hatte, gegen *den Bürger Brentano und seine Begleiter einzuschreiten, um sie zur wohlverdienten Strafe zu ziehen.*

Diese Darstellung zeigte deutlich den Konflikt zwischen dem eher gemäßigten Brentano, der sich für eine Begrenzung der Revolution in Baden einsetzte und auf eine Rückkehr des Großherzog hoffte, und dem Kreis um Gustav Struve. Letzterer hatte mit der Gründung des *Clubs des entschiedenen Fortschritts* versucht, die radikale Opposition gegen die Revolutionsregierung unter Brentano zu sammeln, um radikalere Ziele wie die Ausbreitung der Revolution auf ganz Deutschland und die Ausrufung der Republik durchzusetzen. Aus diesem Grund wurden die Mitglieder des *Clubs des entschiedenen Fortschritts* verhaftet und erst auf die Intervention Armand Goeggs wieder freigelassen.^{121...}

3.7. Flugblätter mit politischer und gesellschaftskritischer Funktion

Ein großer Teil der Flugschriften war politisch. So enthielten Flugblätter der Volks- und Vaterlandsvereine politische Forderungen und Inhalte, ebenso Flugblätter der Volksversammlungen. In diesem Abschnitt sollen jene Flugschriften zur Sprache kommen, deren Funktion nicht in direktem Zusammenhang mit bestimmten Parteien, Vereinen oder Gruppierungen standen. Dabei unterschieden sich diese Flugblätter von jenen der Vereine, Parteien und Gruppierungen hauptsächlich in zweierlei Punkten: Einerseits blieben die Verfasser meist anonym im Hintergrund oder versteckten sich hinter einem Pseudonym, andererseits stand die politische Aussage im Vordergrund und war der allein bestimmende Inhalt des Flugblattes. Der politische Inhalt wurde auf literarisch unterschiedliche Art und Weise übermittelt. So wurden beispielsweise mitunter religiöse Formen verwendet, die auf die weit verbreiteten kirchlichen Rezeptionsformen zurückgriffen, wie etwa das Vaterunser oder die Zehn Gebote (Abbildung 3 und 4).¹²² Damit waren diese Flugschriften äußerst populär und fanden großen Widerhall in der Bevölkerung.¹²³

¹¹⁸ Ebd., Teil 2, Sammelmappe.

¹¹⁹ Ebd., Teil 1, Blatt 332.

¹²⁰ Ebd., Blatt 320.

¹²¹ Badisches Landesmuseum Karlsruhe (wie Anm. 3), S. 331.

¹²² Vgl. StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blätter 24 und 25.

¹²³ Vgl. WEIGEL (wie Anm. 4), S. 208 ff. Vgl. HANS-JOACHIM RUCKHÄBERLE: Flugschriftenliteratur im historischen Umkreis Georg Büchners. Kronberg im Taunus 1975, S. 142 ff.

Das Vaterunser enthielt ein Topos, welches in Flugschriften der 48er-Revolution oftmals verwendet wurde.¹²⁴ Es handelte sich dabei um das Bild des im Grunde genommen guten Herrschers, welcher von schlechten Ministern beraten wurde.¹²⁵ Die Forderung ging nun dahin, die schlechten und dem Volk schädlichen Minister zu entfernen und durch neue, bessere zu ersetzen.

Ein anderes Flugblatt zeichnete ein weniger versöhnliches Bild.¹²⁶ Darin wurden die politischen Verhältnisse in Deutschland kritisiert, indem die Berechnungen sämtlicher Ausgaben für alle fürstlichen Familien, für die Verwaltung und die Armee aufgelistet wurden und deren Endsumme mit den lebensnotwendigen Bedürfnissen des Volkes und mit den Kosten für die Verwaltung und Regierung eines freien Staates verglichen wurde. Dieses Flugblatt eröffnete dem Leser durch seinen didaktischen Aufbau die Möglichkeit, den inhaltlichen Zugang leichter zu erlangen. Dadurch konnte ein größerer Kreis von Adressaten angesprochen werden.

Einen didaktisch ähnlichen Weg beging das Flugblatt **34 Fürsten oder eine Republik**, welches die Abschaffung der Monarchie und der mit ihr verbundenen finanziellen Belastung des Volkes forderte sowie zur Errichtung einer Republik aufrief:¹²⁷

*Die Civillisten der Fürsten, die Apanagen der Prinzen und Prinzessinen, die ungeheure Militärlast, das Heer von Beamten, die Massen von Pensionärs, die theuren Minister, die theuren und nutzlosen Gesandten, die Menge von öffentlichen und geheimen Polizeidienern, die Spione, die Nothwendigkeit der Versorgung von Herrenhuren, die Menge von Wächtern über das indirekte Abgabensystem, alles dieses hängt an der Erhaltung der monarchischen Regierungsform. Mehrere hundert Millionen Gulden werden hierdurch jährlich verschlungen. Die Last der Abgaben erdrückt das Volk; ein gedrücktes Volk aber ist nie frei! Und wenn seine Führer glauben, das Volk sei zufrieden mit schönen Reden, welche sie seit Jahren gehalten, wenn sie glauben, es lasse sich heute, da man alles erlangen kann, noch länger vertrösten und hinhalten, so wird es sich bald zeigen, daß sie sich irren, und daß das Volk sich von den bisherigen Führern trenne und auf eigene Faust handle. Schon hat dies begonnen, und es wird sich weiter verbreiten und allgemein werden. Das Volk wird also auf die Weise die Einigkeit erlangen. – Ob die Führer heute das Räthsel lösen, wie das Volk mit seinen Fürsten wohlfeil regiert werden könne, wollen wir sehen; wir wissen aber zum Voraus, daß dies unmöglich ist. Wir werden unter der bisherigen Fürstenherrschaft also weder frei, noch einig, noch wohlfeil regiert sein, und alle Wünsche des Volkes zerfielen damit in Nichts. Darum Volk mahne deine Führer ernsthaft: Muth und Entschlossenheit zu zeigen, oder handle selbst.*¹²⁸

Neben religiösen und didaktischen Formen gab es weitere Möglichkeiten, die politischen und sozialkritischen Inhalte dem Leser zu vermitteln. So wurden etwa lyrische Mittel verwendet, welche sich wenig von den vormärzlichen Freiheitsliedern unterschieden. Die propagandistischen Gedichte, die sich auf Einzelereignisse oder politisch wichtige Personen beziehen konnten, hatten oftmals einen spöttischen und polemischen Ton und waren teilweise mit Karikaturen versehen.¹²⁹ So gab es zwei bedeutende Flugblätter zu Gustav Struve und Friedrich Hecker, in welchen die beiden Protagonisten der Revolution lächerlich gemacht wurden.¹³⁰

¹²⁴ So etwa auch in einem unter einem Pseudonym verfassten Flugblatt aus Preußen: *Unser König is'n ganz juter Mann un och klug, aber natürlich, wenn er dämliche Rathjebbers hat, denn machen se ihm konfuse*. Zitiert nach WEIGEL (wie Anm. 4), S. 68.

¹²⁵ So etwa wurde der österreichische Kaiser Ferdinand in Flugblättern immer wieder als *konstitutioneller Kaiser* gefeiert, der sich von seinen schlechten Beratern befreit hatte. Vgl. GUSTAV OTRUBA: Wiener Flugschriften zur Sozialen Frage 1848. Bd. 2. Wien 1980, S. VII f.

¹²⁶ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 22.

¹²⁷ Dieses Flugblatt wurde mit großer Wahrscheinlichkeit von einer Gruppe um den Konstanzer Joseph Fickler herausgegeben, mit dem Versuch, bei der zentralen Landesversammlung in Offenburg die Republik durchzusetzen. Vgl. Badisches Landesmuseum Karlsruhe (wie Anm. 3), S. 226.

¹²⁸ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 19.

¹²⁹ WEIGEL (wie Anm. 4), S. 199 ff.

¹³⁰ Die beiden Flugblätter wurden in verschiedenen Publikationen und Katalogen zur deutschen 48er-Revolution mehrfach erwähnt, etwa in Badisches Landesmuseum Karlsruhe (wie Anm. 3), S. 364 f.

Deutsche Volks-Gebete.

Das Vater Unser.

Du Landesfürst	Unser Vater der Du bist
Freude und Belohnung sollst Du haben	Im Himmel,
Wenn Du auslösest Accise und Gewerbesteuer, soll Landesfürst	Geheiligt werde Dein Name.
Wir wünschen, daß alle Deine Gnade und Vermehrung	Zu uns komme
Der Allmächtige segne Dich dafür und	Dein Reich.
Wir werden ferner Deine treuen Bürger sein und sagen	Dein Wille geschehe
Wenn Du erleichtern wirst die Lasten, die uns drücken, so sind wir	Wie im Himmel
Denn der Druck ist im Himmel mißfällig	Also auch auf Erden.
Durch Zoll, Grund- und andere Steuern verkürzest Du	Unser täglich Brod
Den verlorren Handel	Gieb uns heute.
Nimm unsere gerechte Bitte nicht übel, sondern	Bergieb uns
Mache Handel und Gewerbe frei, daß wir zahlen können	Unsere Schulden,
Bergieb Deinem Volk, wenn es über Bedrückung seufzt,	Wie wir vergeben
Befördre unseren Handel, damit wir Geduld haben können, mit	Unseren Schuldnern.
Landesfürst wir bitten Dich	Führe uns nicht in Versuchung,
Laß Dein Volk nicht verderben	Sondern erlöse uns
Sage Deine schlechten Beamten, Steuer- und Zoll-Einnehmer fort und befreie uns	Von allen Uebeln,
Denn solche Menschen taugen nicht für uns,	Denn Dein ist das Reich,
Erhöre unsere Bitte, so haben wir	Die Kraft und die Herrlichkeit.
Dann Landesfürst wirst Du Ruhe haben	Von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Die zehn Gebote.

- I. Ihr seid die Herren — ihr Fürsten, und sollt keine fremden Herren, keine schlechten Minister, Regierungs- und Polizeiräthe, sondern lauter Männer des Volks neben euch haben.
- II. Ihr sollt uns unseren Namen nicht mißbrauchen — uns nicht hintergehen, nicht wie die Fürsten bei Leipzig falsch schwören, sondern uns, euer Volk, in allen Nöthen anrufen.
- III. Ihr sollt die Verfassung heilig halten — die Worte eures Volkes hören, und den Weg zu euch nicht verrammeln durch Hoffschranzen.
- IV. Ihr sollt uns und unsere Väter und Mütter ehren und eure Pflichten als Landesväter gegen uns erfüllen, republikanisch gegen uns sein, damit wir aus Dank monarchisch sein können, und es soll euch gut gehen, so lange ihr lebet auf Erden.
- V. Ihr sollt nicht tödten — weder unseren Geist, noch uns durch Soldaten niederschießen lassen, wenn wir unser Recht, oder wie die schlesischen Weber, Brod für unsere Kinder begehren.
- VI. Ihr sollt nicht ehebrechen — wie die Fürsten von Baiern und Kurhessen, die sich mit Tänzerinnen und S... abgeben, sondern ihr sollt musterhaft mit euren eigenen Weibern hausen, wie es jedem guten Bürger ziemt.
- VII. Ihr sollt nicht stehlen — nicht durch übertriebene Steuern und Verschwendung, besonders an Pensionen und Militärgelohnen unser Geld an euch bringen, sondern unsern Handel und Gewerbe fördern, uns zu Nahrung und Wohlstand verhelfen.
- VIII. Ihr sollt kein falsch Zeugniß geben — uns nicht durch Versprechungen hinhalten, unsere gerechte Forderung bald erfüllen, uns nicht länger durch Vorenthaltung der Waffen in Ungeduld lassen.
- IX. Ihr sollt euch nicht gelüsten lassen — nach russischen Allianzen; laßt das Erbe eurer Väter, den deutschen Bund, im Stich, damit er in sich selbst zerfalle, und unser Vaterland glorreich hervorgehe.
- X. Ihr sollt nicht begehren eures Volkes Hab und Gut, durch Auspändungen bei schon ohnehin armen Leuten, und es wäre besser, ihr besteuertet mehr die Kapitalisten und Zinswucherer, und liehet den Armen Weib und Magd, Och, Esel und Alles was sein ist.

Abb. 3 + 4 Mit der Pressefreiheit war auch die satirische Kritik an den bisherigen Zuständen, vor allem den Monarchen und ihren falschen Beratern, erlaubt. Hierzu zwei Deutsche Volksgebete, das umgeschriebene Vaterunser und die Zehn Gebote (StadtAF, Dvd 7860 RARA, Teil 1, Blatt 25)

Im *Guckkastenlied vom großen Hecker*, welches vom Heidelberger Advokaten Carl Christian Gottfried Nadler, einem überzeugten Anhänger der Gegenrevolution, verfasst worden war, wurde in 17 Strophen über Heckers Tätigkeit in Baden berichtet, von der Erschießung General Gagerns bis zum Kampf gegen die hessischen Truppen, wobei Hecker wie seine republikanischen Ideen lächerlich gemacht wurden.¹³¹ Neben dem Text spielten in diesem Flugblatt die Bildelemente eine wichtige Rolle, indem sie die Lächerlichkeit Heckers verstärkten: So wurde die aus vielen positiven Hecker-Darstellungen bekannte Bewaffnung und Bekleidung mit hohen Stiefeln, blauer Bluse, Halsbinde sowie breitrandigem, federgeschmücktem Hut dahingehend abgeändert, dass Hecker in der Gestalt eines Räuberhauptmanns erscheint und damit der Lächerlichkeit preisgegeben wurde. Die Gegner Heckers verfehlten mit diesem Flugblatt jedoch ihr Ziel: Das Flugblatt schien von der Verbreitung her zwar großen Erfolg gehabt zu haben, gleichzeitig steigerte es die Popularität Heckers jedoch nur noch weiter.¹³²

Von demselben Autor wurde unter dem Pseudonym Johann Schmitt das Flugblatt *Ein schönes neues Lied von dem weltberühmten Struwwelputsch* herausgegeben, in welchem der Anführer des Septemberaufstandes, Gustav Struve, parodiert wurde.¹³³ In Anlehnung an das von Heinrich Hoffmann verfasste Kinderbuch *Der Struwwelpeter* wurde Struves vergeblicher Putsch im September nach der Annahme des Waffenstillstandes von Malmö durch die deutsche Nationalversammlung verspottet.¹³⁴

Von seiner Rezeption her interessant ist ein Flugblatt, welches am 11. September 1847 in der „Freiburger Zeitung“ abgedruckt wurde. Dabei handelte es sich wohl um einen Wiederabdruck, der zwecks höherer Verbreitung in einer Zeitung publiziert wurde. Das Flugblatt *Der deutsche Hunger und die deutschen Fürsten* wurde von Karl Blind, einem Studenten der Rechtswissenschaften,¹³⁵ verfasst, prangerte das herrschende politische System und die daraus resultierenden sozialen Ungerechtigkeiten an und verglich diese mit den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen in der Schweiz.¹³⁶ Wegen der Zensur konnte das Flugblatt jedoch nicht vollständig abgedruckt werden. Dafür wurde der Akt der Zensur sichtbar gemacht, indem die der Zensur zum Opfer gefallenen Wörter durch Gedankenstriche ersetzt wurden.

¹³¹ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 152.

¹³² Badisches Landesmuseum Karlsruhe (wie Anm. 3), S. 364.

¹³³ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 153.

¹³⁴ HENKEL (wie Anm. 3), S. 216.

¹³⁵ HEINRICH RAAB: Revolutionäre in Baden 1848/49. Biographisches Inventar für die Quellen im Generallandesarchiv Karlsruhe und im Staatsarchiv Freiburg. Bearbeitet von ALEXANDER MOHR. Stuttgart 1998, S. 95.

¹³⁶ StadtAF, Dvd 7680 RARA, Teil 1, Blatt 1.